

BEITRÄGE ZUR JAPANOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

UNIV. DOZ. DR. ALEXANDER SLAWIK

BAND 1

NUMMER 2

WIEN 1955

B E I T R Ä G E Z U R J A P A N O L O G I E
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

BAND 1, NUMMER 2

W I E N 1 9 5 5

I N H A L T

A B H A N D L U N G E N U N D B E R I C H T E

9. DAS PROBLEM DER BRACHYCEPHALISATION IN JAPAN
(Bericht über: Suzuki Hisashi. Kamakura de hak-
ken gareta chūsei-Nihonjin-ikotsu. Nihonjin no
tantōkwa-keikō ye no ichi shisa. Kwagaku, Bd.24,
Nr.8, August 1954, S.391-398) A.S. 1
10. DIE GRENZE IN GLAUBE UND BRAUCHTUM DES JAPANISCHEN VOLKES, I NANATSU ZUKA "DIE SIEBEN HÜGEL"
Alexander SLAWIK 11
11. AINU-SKELETTE VON NORD-HONSHŪ UND DAS EMISHI-EZO-
PROBLEM (Bericht über: Suzuki Hisashi. Honshū -
hokutan ni okeru kinsei-Ainu no konseki. Jinrui-
gaku-zasshi, Bd.62, Nr.1, April 1951, S.1-10) A.S. 22
12. CHARANKE, DER WORTWETTSTREIT DER AINU A.SLAWIK 27
13. TURNUSWEISE BEARBEITUNG DER FELDER FÜR DEN PRIMI-
TIALOPFERREIS IN DÖRFERN DER PROVINZ KII, JAPAN
Alexander SLAWIK 31
14. FIGURENPFLÜGEN BEI FELDANBAURITEN IN JAPAN
(Bericht über: Nanba Tenyū. Ōtaue no rei. Min-
zoku, Bd.3, Nr.4, Shōwa 3=1928, Mai, S. 168-169=758-
759) A.S. 34
15. ZUR GESCHICHTE DES REISBAUES IN JAPAN
(Bericht über: Chiba Tokuji's Besprechung von
Andō Kwōtarō. Nihon-kodai-inasakushi-zakkō, Tō-
kyō Shōwa 26=1951, in: Minkan-denshō, Bd.15, Nr.8,
Shōwa 26=1951, S.38-39 = 374-375) A.S. 36
16. ZUR GESCHICHTE DES PFERDES IN JAPAN
(Bericht über: Hayashita Shigeyuki. Nihon-sekki-
jidai-uma no bunrui. Nippon-Jinruigakkwai Nippon-
Minzokugakukyōkwai rengo-daikwai. dai-9-kwai-kiji,
Shōwa 30=1955, S.167-169) A.S. 37
17. DER IRRWALD VON YAWATA A.S. 41
18. SCHNECKE UND SPIRALE IN JAPANISCHEN KINDERSPIELEN
A.S. 42

B I B L I O G R A P H I S C H E S

20. MINEO HIROSHI: BUNGO-USUKI-CHIHŌ-JŪMIN NO JINRUI-GAKU-TEKI KENKYŪ. DAI-2-HŌ. TSURU-JŪMIN NO SEITAI-KEISOKU ("Anthropological studies on the inhabitants of Tsuru"). Kumamoto-Daigaku-Igakubu. Dai-2-kaibōgaku-kyōshitsu-ronbunshū, dai-11-satsu. 1953, S. 109-121. (Besprechung von A.S.) 45
21. MINEO HIROSHI: BUNGO-USUKI-CHIHŌ-JŪMIN NO JINRUI-GAKU-TEKI KENKYŪ, DAI-4-HŌ. TSURU-JŪMIN NO SHUSHŌ-HIFU-RYŪSEN-KEITŌ ("On the palm prints of the inhabitants of Tsuru"); ibid., S. 139-154. (Besprechung von A.S.) 46
22. OGATA TAMOTSU und MURAI MASANAO: HISTOLOGISCHE UND SEROLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN VON KNOCHEN UND WEICHTEILEFUNDEN DES PROTOHISTORISCHEN MENSCHEN Japan. Yonago Acta Medica, Vol. 1, No. 1, Juli 1954, S. 16-20. (A.S.) 46
23. ISHIDA EIICHIRO: MOMOTARŌ NO HAHHA ("Die Mutter des Momotarō"). HIKAKU-MINZOKUGAKU-TEKI RONSHŪ ("Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der vergleichenden Völkerkunde"). Tōkyō 1956. (A.S.) 47
24. ŌBAYASHI TARYŌ: TŌNAN-ĀJIA-TAIRIKU-SHOMINZOKU NO SHINZOKU-SOSHIKI ("Die Verwandtschaftssysteme bei den Völkern des südostasiatischen Festlandes"). Tōkyō 1955. (A.S.) 47

F R A G E N U N D A N T W O R T E N

25. ETYMOLOGIE VON NAGA: morung "JUNGGESELLENHAUS" (Antwort zu Art. 7 in BJ 1/1, S. 33) ŌBAYASHI Taryō 48
26. MEGALITHEN IN OSTSIERIEN Herbert MELICHAR 48

BILDТАFELN und KARTEN

49

SCHRIТTZEICHENТАFELN

53

=====

ZUR BEACHTUNG !

Die japanischen, chinesischen und koreanischen Personennamen werden in der in Ostasien üblichen Weise angeführt: der erste Name ist der Zu- oder Familienname.

BJ = Abkürzung für den Namen der Zeitschrift "BEITRÄGE ZUR JAPANOLOGIE".

A B H A N D L U N G E N U N D B E R I C H T E

9. DAS PROBLEM DER BRACHYCEPHALISATION IN JAPAN

(Bericht über: Suzuki Hisashi. Kamakura de hakken sareta chūsei-Nihonjin-ikotsu. Nihonjin no tantōkwa-keikō ye no ichi-shisa. Kwagaku, Bd.24,Nr.8, August 1954, S.391-398)

Suzuki, der Verfasser des oben genannten Berichtes, entdeckte im Sommer 1951 im Depot des Anatomischen Institutes der Medizinischen Fakultät an der Tōkyō Universität 23 menschliche Schädel, die ihm auf den ersten Blick als völlig "unjapanisch" erschienen und auch dadurch auffielen, dass sie keine Ähnlichkeit mit dem prähistorischen Fundmaterial aus Japan aufwiesen. Suzuki hatte eher den Eindruck "paläomongolider" Formen. Erst nach längeren Nachforschungen gelang es ihm festzustellen, dass diese Schädel laut einer Beschriftung von Prof. Koganei Yoshikiyo im Oktober 1913 bei Ausbesserungsarbeiten an der Brücke Kajibashi in Tōkyō am Boden einer Grube gefunden und von Prof. Jinbo Kitora ersterem übersandt wurden. Sie stammen also aus dem Graben der alten Burg von Edo, dem heutigen Tōkyō.

In die Burg von Edo übersiedelte Ōta Dōkwan im 4. Monat Chōroku 1 = 1457. Damals reichte die Bucht von Tōkyō noch viel weiter landeinwärts, die Küste verlief ungefähr in der Linie vom heutigen Hibiya bis Baba-senmon. Diese Situation scheint zur Zeit als Tokugawa Ieyasu am 1. August Tenshō 18 = 1590 in die Burg einzog, nicht viel anders gewesen zu sein, wie den Plänen von Edo aus der erwähnten Periode Chōroku, dem Ochiboshū und anderen literarischen Quellen entnommen werden kann. Damals dürfte es auch noch keinen Aussengraben gegeben haben. Später, nach dem grossen Sieg Ieyasu's bei Sekigahara 1600 und nachdem dieser Reichsoberhaupt geworden war, wetteiferten die Fürsten, in Edo ihre Herrensitze anzulegen. Der Siedlungsraum wurde daher zu klein, so dass man daran ging, das Meer zuzuschütten und Neuland zu gewinnen. Ferner erweiterte man die Burganlage von Edo. Diese baulichen Vergrösserungen begannen 1604 und endeten 1636. Zu dieser Zeit wurden jener Aussengraben und die Kaji-Brücke fertiggestellt.

Die Fundumstände, die Lage der Skelette unterhalb der Kaji-Brücke, sprechen dafür, dass sie frühestens aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammen; nach ihrem Erhaltungszustand, der keinesfalls für ein junges Alter spricht, ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Skelette der Edo-Zeit (1603-1868) und zwar ihrem Anfang angehören. Da die Skelette im Aussengraben in einem Haufen beisammen lagen, ausserdem einige derselben am Schädel und am Gesicht deutliche und umfangreiche Spuren der Syphilis zeigen, ist anzunehmen, dass es sich um Angehörige der unteren Volksklassen handelt.

1952 wurden zu Beginn der Vorarbeiten für die Errichtung eines Hochhauses der Nikkatsu-kaikan im Raume Marunouchi bis Nihonbashi, gleichfalls in Tōkyō, beim Ausheben

von Fundamentgruben zahlreiche menschliche Skelette zusammen mit Geräten aus dem Anfang der Edo-Zeit gefunden.

Die Schädel dieses Fundes hatten sehr grosse Ähnlichkeit mit denen von der Kaji-Brücke und bezeugen, dass sich die Schädel der "unteren" Volksklassen der Edo-Zeit, vor allem aus dem Anfang dieser Epoche, von denen der heutigen Bewohner dieses Raumes durch eine Reihe von besonderen Merkmalen abheben.

Diese Merkmale der früh-edo-zeitlichen Schädel sind: Der Gehirnschädel hat im Gegensatz zu dem der heutigen Bevölkerung desselben Gebietes starke Neigung zur Dolichocephalie; die Konturen des Gesichtsschädels sind viel kleiner und breiter als bei letzteren, die Nasenwurzel sehr niedrig und die Nase als Ganzes konkaver.

Im Dezember 1952 untersuchte Suzuki mit anderen Forschern den Kubizuka "Kopfhügel" von Yawatahira in Harise, Stadt Haraichi, Distrikt Ushu, Regierungsbezirk Gunma, der aus der Sengoku-Periode (1490-1600) stammen dürfte, wobei über 150 Skelette zu Tage kamen. Sie lieferten zwar nur wenig geeignetes Material für die Forschungen Suzuki's, doch konnte festgestellt werden, dass der Gesichtsschädel im allgemeinen den Edo-Leuten entspricht, während der Gehirnschädel wiederum Neigung zur Dolichocephalie zeigt.

Suzuki trachtete nun noch älteres Schädelmaterial zu bekommen. Einen Fingerzeig lieferte ihm ein Schädel aus dem Bezirk Zaimokuza der Stadt Kamakura, der bei Erweiterungsarbeiten an der Strasse zum Yawata-Schrein gefunden wurde. Nachforschungen ergaben, dass vor etwa 20 Jahren fast an derselben Stelle ebenfalls bei Bauarbeiten zahlreiche menschliche Knochen geborgen wurden, die man dann im Kuhon-ji (buddh. Tempel) derselben Stadt neuerdings beigewetzt hatte.

Suzuki grub sodann am 31.3.1953 mit Erlaubnis der Tempelbehörde auf dem Begräbnisplatz der Namenlosen diese wiederbestatteten Skelette aus und führte ferner Grabungen an jener Stelle in Zaimokuza, die für den Bau eines Gerichtsgebäudes vorgesehen war, durch und zwar gemeinsam mit einer Reihe anderer Forscher, vor allem Hasebe Koton-do und Mikami Tsuguo. Das Fundmaterial umfasste insgesamt ca. 650 menschliche Skelette.

Der Fundplatz liegt am Westufer des Namerikawa, der von Norden nach Süden durch die Stadt Kamakura fließt, etwa auf halbem Wege zwischen dem Torii an der Strasse zum Yawata-Schrein von Kamakura nach Yuigahama.

Die Umgebung des Fundplatzes besteht aus gelbbraunen Sandschichten mit kleinen Bruchstücken von Muschelschalen. Bis zu etwa 2 m Tiefe konnten 4 Hauptschichten festgestellt werden: Die unterste und die oberste Schichte war fundleer. Schichte 2 und darüber Schichte 3 enthielten zahlreiche Skelettreste vom Menschen, Scherben einer grob gebrannten Keramik und anderes. In dem untersuchten, ca. 165.50 qm grossen anscheinend das Zentrum der Knochenfunde bildenden Raume wurden 28 Knochenester festgestellt, u.zw. sowohl grössere tiefreichende, als auch seichte kleinere Nester. Es handelte sich, wie die Untersuchungen ergaben um vom Menschen angelegte Gruben oder Gräben. Die kleinen Knochenester (18)

hatten ca. 60 cm Durchmesser, waren ca. 1 m tief und erschienen in der Draufsicht kreisförmig. Die grossen Nester waren kreisförmig oder oval in der Draufsicht und hatten maximal einen Durchmesser von ca. 3 m und eine Tiefe von ca. 2 m. Besonders typische Nester waren mit Steinen bedeckt.

Der Inhalt umfasste: menschliche Knochen, ferner Knochen von Pferd und Hund(seltener). Mit Ausnahme der Pferdeskelette waren alle Skelette völlig durcheinandergeraten. In den tiefen grossen Gruben konnten nur selten vollständige Skelette geborgen werden, zumeist waren es nur Teile des Skelettes und zwar vor allem Schädel, ferner Unterkiefer oder ein Teil des Rückgrates, ausserdem, einzeln verstreut, obere und untere Extremitätenknochen oder die Rückgratknochen, Beckenknochen und unteren Extremitätenknochen in anatomisch richtiger Lagerung. Die Fundumstände lassen darauf schliessen, dass zur Zeit als die Leichen bestattet wurden, diese nicht mehr vollständig, dass von ihnen bereits mehr oder weniger viele Körperteile abgetrennt worden waren, dass ferner sowohl den Schädeln als auch anderen Skeletteilen noch Weichteile angehaftet, zumindest noch die Gelenkverbindungen bestanden haben müssen. Eine Ausnahme bildet das Knochenest 15, das zur Gänze aus Schädeln bestand und zwar waren es 160. Diesen Schädeln fehlten jedoch zumeist der Unterkiefer, die Rückgratknochen überhaupt. Das beweist, dass die Leichen zunächst einmal an einem anderen Ort bestattet waren, dass man, nachdem sie verfault, die Schädel allein weggenommen und hier bestattet hatte.

Bei den kleinen seichten Knochenestern gab es dagegen Schädel nur sehr selten oder sie fehlten überhaupt, es handelte sich hauptsächlich um zerbrochene Extremitätenknochen von Mensch und Pferd. Ihre Bruchränder oder die Ränder ihrer Gelenke zeigen häufig zahlreiche Bearbeitungsspuren von Zähnen, so als ob sie von hundeähnlichen Tieren längere Zeit benagt worden wären, oder sie sind verhältnismässig glatt geschliffen.

Von den ausgegrabenen Schädeln dieses Fundplatzes sind 222 von Erwachsenen, die für Messungen geeignet erscheinen. 170 davon stammen von männlichen, 52 von weiblichen Individuen. Mit Ausnahme einiger weniger Schädel von Individuen reiferen Alters fehlen solche von älteren Personen völlig. Die Zahl der jüngeren Individuen scheint bei beiden Geschlechtern gleich gross zu sein. Zu beachten ist, dass die menschlichen Knochen, besonders die Schädel, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, bis zu 20% der Gesamtzahl Verletzungen durch Schwerter oder spitze Gegenstände aufweisen.

In allen Knochenestern wurden auch einige Kulturrelikte gefunden: einfache glatt gebrannte sogenannte Kawarake-Keramik, Holzstücke, Bambussplinter, Eisenstücke und anscheinend auch das Bruchstück eines Schwertes, ferner chinesische Münzen aus dem 10.-12. Jahrhundert vom Typ dai-kwan-tsühō, tengen-tsühō und taihei-tsühō. Die Keramik ist nach Oyama Fujio und Sawada Yoshiharu identisch mit der gegen Ende der Kamakura-Zeit(1192-1333) üblichen Ware.

Wir können daher auch die menschlichen Knochen ohne weiteres dieser Epoche zuschreiben.

Aus den Fundumständen und dem Erhaltungszustand der Skelettreste schliesst Suzuki, dass die betreffenden Personen im allgemeinen zur selben Zeit gestorben sein müssen; die Leichen blieben dann aus irgendeinem Grund längere Zeit im Freien liegen und wurden in verschiedenem Grade zerstückelt. Die Leichen scheinen auch Hunden zur Nahrung gedient zu haben. Später grub man, um die Leichenreste ordentlich zu bestatten, in den Küstensand Gruben und setzte diese Leichenteile haufenweise bei. Die Knochenfragmente in den kleinen seichten Nestern dürften wohl so zu erklären sein, dass man zum Schlusse auch noch die kleineren übriggebliebenen Leichenteile gemeinsam bestattete. Was die Todesursache betrifft, so ist anzunehmen, dass, da die Männer in der Mehrzahl sind und sowohl bei Männern als auch bei Frauen ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters Hiebverletzungen zuerkennen sind, diese Personen wahrscheinlich eines gewaltsamen Todes gestorben sind, vielleicht im Kampfe. Stimmt diese Deutung, dann fand, nach den Kulturrelikten zu schliessen, dieser Kampf gegen Ende der Kamakura-Zeit statt und zwar, mit Rücksicht auf die oben dargelegten Verhältnisse während des Prozesses der Verwesung der Leichen, eher in der warmen als einer kalten Jahreszeit.

Prof. Mikami Tsuguo hatte nun auf Grund dieses Materials versucht, die historischen Hintergründe zu erschliessen und ist nach Suzuki zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Schriftliche Nachrichten, dass hier, am Maenohama, im Kampfe Gefallene bestattet wurden, liegen keine vor. Grössere Kampfhandlungen im mittelalterlichen Kamakura, mit jenen Massenbestattungen in Zusammenhang gebracht werden könnten, fanden statt:

1213 = Kenpō	1, 5.	Monat	Kämpfe des Wada Yoshimori
1247 = Hōji	1, 6.	Monat	Aufstand des Miura Yasumura
1333 = Genkō	3, 5.	Monat	Angriff des Nitta Yoshisada auf Kamakura
1352 = Shōhei	7, 2/3.	Monat	Kämpfe des Ashikaga Takauji

Es gab zwar ausserdem noch zahlreiche kleinere kriegerische Auseinandersetzungen in Kamakura, doch kommen diese nicht in Frage, da es sich hier um rund 300 Gefallene handelt. Kämpfe im Weichbild der Stadt fanden zur Kamakura-Zeit (1192-1333) und kurz nachher statt, nicht aber in der vorangehenden Heian-Periode (794-1192). In den Wada-Kämpfen fielen nach dem Azuma-kagami, Bd. 21, 4. Tag des 5. Monats, vom Wada-Clan allein 165 Personen. Wenn wir auch die kleinen Gefolgsmannen und herrenlosen Krieger hinzuzählen und so an 300 herankommen, so hat dieses Datum dennoch nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich, vor allem deshalb, weil damals, wie wir wissen, schon am Tage nach der Schlacht die Leichen beigesetzt worden waren und daher nicht längere Zeit Wind und Wetter ausgesetzt gewesen sein können, wie dies für die ausgegrabenen Kamakura-Skelettreste festgestellt werden konnte.

Bei dem Angriff des Nitta Yoshisada auf Kamakura in der Zeit vom 18.-22.V.1333 wurde die Stadt, wie aus schriftlichen

Berichten hervorgeht, stark in Mitleidenschaft gezogen und nicht nur der Sitz der Bakufu-Regierung sondern auch die ganze Stadt verwüstet. Nach dem Taiheiki hatte Kamakura insgesamt 6000 Einwohner, von denen damals 1000 im Kampfe getötet wurden. Nachdem die Leichen eine zeitlang liegengelassen waren, versorgten die wenigen Zurückgebliebenen und die Priester der buddhistischen Sekten die Gefallenen, wie aus dem Kondaiji-bunsho hervorgeht. Für Beziehungen zwischen diesen Ereignissen und den Kamakura-Skeletten spricht möglicherweise auch der Umstand, dass unter den im Vorjahr im Kuhon-ji (Tempel) ausgegrabenen, seinerzeit wiederbestatteten Schädeln manche Inschriften in schwarzer Farbe tragen und zwar handelt es sich um Sutratexte. Nach Prof. Ishida Mosaku gehören diese Inschriften der Kamakura-Zeit an.

Zusammenfassend erklärt Suzuki: Die hier ausgegrabenen Skelettreste stammen von Leichen, die Ende des 6. Monats nach der neuen Zeitrechnung d.i. Juni ausgesetzt worden waren, rasch verwesten und dabei auch anscheinend von Hunden benagt wurden. Mit grösster Wahrscheinlichkeit haben wir es mit zur Zeit des Angriffes Nitta's auf Kamakura gefallenen Personen zu tun, in erster Linie wohl mit Angehörigen der Bakufu-Regierung von Kamakura. Es handelt sich demnach in der Hauptmasse um Leute aus Kamakura und seiner Nachbarschaft, also um mittelalterliche Kantō-Leute aus dem 14. Jahrhundert. Selbst wenn Nitta-Anhänger beigemischt worden sind, waren es Personen aus dem nörlichen Kantō-Raum. Die mitbegrabenen Pferdereste stammen wohl von Kriegspferden.

Suzuki stellt fest, dass sich die Schädel der Kamakura-Leute von den Japanern der Gegenwart vor allem in bezug auf die Nasenwurzel und den Gehirnschädel unterscheiden.

Die Nasenwurzel der Kamakura-Leute ist sehr niedrig, der Nasenrücken im Ganzen gesehen stark konkav und kommt den Formen der edo-zeitlichen Japaner sehr nahe. Seit Ende der Edo-Zeit wird die Nasenwurzel allmählich höher und nähert sich schliesslich den Formen der Jetztzeit. Hohe Nasenwurzeln, wie wir sie zumindest bei der Grosstadtjugend des heutigen Japans beobachten können, sind jedenfalls für das Mittelalter nicht nachweisbar. (Vgl. Tab. 1.)

Tabelle 1

	Kama- Kura	Anf. Edo	Ende Edo	Mei- ji	Tai- shō
	1192 bis 1333	1603 bis 1867	1603 bis 1867	1868 bis 1912	1912 bis 1926
50 Vordere Inter- orbitalbreite	20.2	17.7	18.0	17.4	17.1
F Vorderer Orbital- Transversalbogen	21.8	19.7	21.0	20.5	20.4
50: F Vorderer Or bital- Krümmungsindex	88.2	89.5	86.7	85.3	83.7

Der Gehirnschädel der Kamakura-Leute zeigt in der Draufsicht einige auffallende Besonderheiten. Da die Kamakura-Leute nach Suzuki als Vertreter der mittelalterlichen Bevölkerung des Kantō-Gebietes anzusehen sind, vergleicht er ihre Schädel mit denen der Kantō-Japaner aus der Meiji-Ära (1868-1912). (Vgl. Tab. 2)

Tabelle 2

	Größte Länge	Größte Breite	Längen-Breiten-Index	Basion Bregma-Höhe	Horizontal Umfang
Km	184.2±0.61	135.5±0.45	74.2±0.36	137.1±0.62	516.3±1.14
Gw	178.9±0.55	140.3±0.44	78.5±0.33	138.1±0.39	513.7±1.25
Km	177.6±1.15	132.0±0.76	74.1±0.69	128.5±1.10	495.4±1.86
Gw	170.8±0.75	135.9±0.58	79.7±0.43	132.5±0.51	493.7±1.59

Km = Kamakura
Gw = Gegenwart

+) Wegen Beschädigung des Materials ist die Zahl der Individuen etwa um die Hälfte kleiner als bei den anderen Gruppen.

Was den Längen-Breiten-Index betrifft, so gehören die Kamakura-Leute zu den Dolichocephalen, die Kantō-Leute der Jetztzeit dagegen zu den Mesocephalen. Der Unterschied beträgt bei den Männern bis zu 4.3 Einheiten, die Langschädel von 75 abwärts machen bei den Kamakura-Leuten 54.2% (♀ 55.2%), die Kurzschädel von 80 aufwärts dagegen nur 7.7% (♀ 4.0%) aus. Während bei den Kantō-Japaner der Jetztzeit die Langschädel sehr selten sind, nur 16.8% (♀ 12.2%) betragen, sind die Kurzschädel viel zahlreicher und machen 33.5% (♀ 51.2%) aus.

Die Dolichocephalie der Kamakura-Leute beruht darauf, dass bei ihnen die größte Länge grösser ist als bei den Kantō-Japanern der Jetztzeit, während die größte Breite kleiner ist. (Vgl. Tabelle 3.) In Bezug auf die Schädelgröße ist demnach die Anzahl der männlichen und weiblichen Individuen mit niederen Messwerten kleiner als bei den Kantō-Japanern der Jetztzeit, während bei den hohen Messwerten die Situation umgekehrt ist. Hinsichtlich der Schädelbreite dagegen ist die Anzahl der Individuen mit niedrigen Werten bei den Kamakura-Leuten grösser, die mit hohen Werten jedoch kleiner.

Suzuki versucht nun für diese Erscheinungen eine Erklärung zu finden.

Er geht zunächst von der Beobachtung aus, dass auch bei erwachsenen Japanern Veränderungen des Schädels mit zunehmendem Alter zu beobachten sind. Kakimoto Katsurō stellte auf Grund langjähriger Forschungen bei Personen

Tabelle 3

	Größte Länge	Kamakura Leute (%)	Gegenwärtige Japaner (%)
♂	x - 179 mm	31.8	53.2
	180 - 189 mm	44.1	43.4
	190 mm - x	24.1	3.5
♀	x - 169 mm	13.5	42.7
	170 - 179 mm	49.0	45.1
	180 mm - x	37.2	12.2
	Größte Breite	Kamakura Leute (%)	Gegenwärtige Japaner (%)
♂	x - 134 mm	35.7	12.6
	135 - 144 mm	56.6	61.5
	145 mm - x	7.7	25.9
♀	x - 129 mm	25.0	8.5
	130 - 139 mm	67.3	64.7
	140 mm - x	7.7	26.8

aus dem Regierungsbezirk Hiroshima fest, dass bei Männer vom 21. - 70. Lebensjahr die Kopflänge um 4 mm zunimmt, die Kopfbreite dagegen um 6 mm abnimmt, so dass der Längen-Breiten-Index von 84.8 - 79.8, d. i. um 5 Einheiten abnimmt. Auch Ōtsuki Katsutoshi verwendete Material aus demselben Regierungsbezirk und gewann Werte, die durchwegs den halben Werten Kakimoto's entsprechen, so dass der Index von 82.7-80.8 abnimmt. Die gleichartigen Untersuchungen Ikeda Jirō's und anderer Forscher bei Personen aller Gesellschaftsklassen im Regierungsbezirk Niigata führten zu Beobachtungen, die denen Ōtsuki's nahekommen. Auch bei den Frauen konnten solche Erscheinungen erschlossen werden.

Daraus geht nach Suzuki hervor, dass sich bei lebenden Japanern, je mehr sie sich dem Greisenalter nähern, die Neigung zur Dolichocephalie steigert. Schwierigkeiten bereitet indessen der Umstand, dass bei solchen Forschungen nicht alle Veränderungen der Weichteile infolge Alterung und Ernährungsweise berücksichtigt wurden, so dass obige Ergebnisse nicht ohneweiters für die Schädelformen anwendbar sind. Da ferner bei den Kamakura-Leuten mit Ausnahme einiger weniger reiferer Personen, keine alten Individuen vorliegen, sind Einflüsse, die die Vergreisung begleiten, nur in geringem Masse zu berücksichtigen und, weil im Greisenalter von

einer Dolichocephalisierung nicht die Rede sein kann, ist die Dolichocephalie der Kamakura-Leute von dieser Richtung her nicht genügend zu erklären.

Weiters erwägt Suzuki die Möglichkeit, dass Faktoren, die sich aus Blutsverwandtenheiraten ergeben, hier in Betracht kämen, wobei er als Beispiel die Forschungen von Shinozaki Nobuo heranzieht. Dieser hat die Einwohner der Siedlung Narata in der Dorfgemeinde Nishiyama, Distrikt Minami-Koma, Regierungsbezirk Yamanashi, wo Heiraten innerhalb der Blutsverwandtschaft häufig sind, und die Einwohner der benachbarten Siedlung Yushima, wo dies nicht üblich ist, vergleichend untersucht und festgestellt, dass bei ersteren, trotz relativ niedriger Körperhöhe, die Kopflänge und Kopfbreite grösser und besonders die hohen Werte der Kopflänge auffallend sind (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4

	Narata	Yushima
Horizontal-Umfang des Kopfes	555.8±2.7	549.5±2.3
Größte Länge des Kopfes	190.3±0.9	187.2±0.8
Größte Breite des Kopfes	153.8±0.7	152.8±0.9
Längen - Breiten - Index	80.8 x)	81.6 x)

x) Aus den Durchschnittswerten errechnet.

Dass durch Blutsverwandtenheirat und lokale Isolation die Kopfformen Veränderungen erfahren, ist schon bekannt und auch die Untersuchungen von Shinozaki bestätigen dies wieder. Aber selbst wenn wir bei den Kamakura-Leuten im allgemeinen intensivere Blutsverwandtenheirat annehmen und deren Einflüsse mitberücksichtigen, so sind wir dennoch nicht berechtigt, die Dolichocephalie derselben aus den sozialen Gegebenheiten der Gegenwart allein heraus zu deuten.

Suzuki wirft sodann die Frage auf, ob es sich bei den Kamakura-Leuten nicht um eine lokale Differenz handelt. Er geht, von der Voraussetzung aus, dass die Kamakura-Leute in der Hauptsache aus dem Kantō-Raum stammen, zieht daher zum Vergleich in erster Linie rezentes Material aus demselben Gebiet heran, berücksichtigt aber auch noch andere Honshū-Japaner. Für einen Vergleich mit den Kamakura-Schädeln wurde die Dicke der Haut von gesunden lebenden Japanern zu jenen hinzugerechnet.

Die grösste Kopflänge bei männlichen Japanern der Gegenwart beträgt je nach der Gegend 180-193 mm, die Kopfbreite 148-157 mm, der Längen-Breiten-Index ist also 77-86, doch liegt er meistens über 79. Auch die Kantō-Leute verteilen sich innerhalb des Bereiches von 79-83. Die Kopflänge der Kamakura-Leute entspricht, wenn man sie mit den Lokaldifferenzen unter den Japanern der

Jetztzeit vergleicht, den höchsten Werten bei den Honshū-Japanern der Jetztzeit, hinsichtlich der Kopfbreite erhalten wir jedoch um 5 mm kleinere Werte als die niedrigsten Werte bei den Kantō-Japanern der Gegenwart. Ihre Längen-Breiten-Indices sind daher um 2 Einheiten niedriger als die niedrigsten von Honshū und um 4 Einheiten niedriger als die niedrigsten von Kantō. Vergleicht man ferner die Kamakura-Werte mit denen der Einwohner von Kui, Distrikt Miura, Regierungsbezirk Kanagawa und mit denen der Einwohner von Minami-Shimoura ebendasselbst, die den Kantō-Leuten am nächsten stehen, so zeigt sich, dass die Kopflänge grösser, die Kopfbreite ausgesprochen klein ist und eine Differenz von 5 Einheiten beim Längen-Breiten-Index besteht.

Die somatometrischen Forschungen haben zwar noch nicht restlos alle Gebiete Honshū's erfasst, wie Suzuki betont, und wir können daher noch nicht mit absoluter Sicherheit behaupten, es gäbe daselbst keine Gruppen mit besonderen Kopfformen, doch dürfen wir nach Suzuki trotzdem schon jetzt sagen, dass mit Rücksicht auf die uns bekannten Kopfformen bei den verschiedenen Schichten des japanischen Volkes der Gegenwart die Möglichkeit sehr gering ist, dass noch Kopftypen von der Art der Kamakura-Leute vorhanden sind.

Ferner ist die Frage zu beantworten, ob die Dolichocephalie der Kamakura-Leute mit einer ausserhalb des japanischen Volkes liegenden Rasse in Zusammenhang zu bringen ist. Hier berührt Suzuki andeutungsweise das Problem der Emishi und Toriko, jener noch nicht "japanisierten" Elemente im nördlichen Honshū bis ins frühe Mittelalter, über die bereits viel diskutiert wurde, deren ethnische Stellung jedoch noch immer ungeklärt ist, obwohl manche Forscher sie mit den Ainu in Zusammenhang bringen möchten. Suzuki weist auf wesentliche Unterschiede zwischen den dolichocephalen Ainu und den Japanern im allgemeinen hin; die Schädel der ersteren sind viel grösser und niedriger gebaut, auch das Erscheinungsbild des Gesichtes ist ein anderes, besonders der Augenbrauenabstand, die Nasenwurzel und der Unterkiefer zeigen grosse Unterschiede gegenüber den Japanern und somit auch gegenüber den Kamakura-Leuten, die auf alle Fälle als ein japanischer Typ zu bezeichnen sind. (Vgl. Tab. 5)

Tabelle 5

	Grösste Länge	Grösste Breite	Längen-Breiten-Index	Basion-Bregma Höhe	Horizontal Umfang
Hokkaidō 1)	185.8	141.2	76.5	-----	522.5
Yakumo 2)	186.4	141.4	75.9	136.4	528.9
Buraku 3)	188.4	141.2	75.0	139.5	538.5

1) nach Koganei, 2) und 3) nach Kodama

Die letzte Frage, die Suzuki stellt, ist, inwieweit hier der Zeitfaktor eine Rolle spielt. Suzuki bedauert, dass bisher in Japan Skelettmaterial aus "historischer" Zeit, d.h. aus dem Mittelalter und der Neuzeit noch nicht untersucht wurde und stellt in Gegensatz dazu die Forschungen in Europa, so vor allem die Arbeiten, die sich mit dem Problem der Brachycephalisation befassen. Er verweist auf Eugen Fischer, Mühlmann und Fleury-Guelle, dann auf Franz Weidenreich, Josef Weninger und Erik Hug. Gestützt auf die Untersuchungsergebnisse dieser Forscher und vor allem auf die Auffassung Weninger's, die Brachycephalisation sei eine allgemeine Erscheinung, die überall auf der Welt entstehen könne, will auch Suzuki den Unterschied zwischen der Dolichocephalie der Kamakura-Leute und der Brachycephalie der Kantō-Japaner und der Japaner der Gegenwart auf eine Brachycephalisation zurückführen.

A.S.

Nachtrag

Die Frage der Brachycephalisation der Chinesen in der Mandschurei wird auch von Yokoo Yasuo in seiner in deutscher Sprache geschriebenen Abhandlung "Beiträge zur physischen Anthropologie der Mongolen", Tōkyō 1943, S.53. kurz berührt: "Der Kopfindex der Nord-Chinesen ist deutlich niedriger als der der mongolischen, süd-tungusischen sowie türkischen Stämme; er beträgt 80.2 nach Koganei, in der Provinz Hopei 79.9 nach Schirokogorov, 80.1 nach Takamure und anderen. Bei den in Mandschukuo ansässigen Nord-Chinesen wird er höher; er beträgt 83.6 nach Schirokogorov, 86.1 nach Takamure und anderen. Ob wirklich die eigentlich mesokephalen Nord-Chinesen in Mandschukuo stark brachykephal geworden sind oder nicht, können erst weitere Untersuchungen entscheiden."

Inzwischen soll japanischerseits neues Material zur Stütze der Brachycephalisations-These gewonnen worden sein, über das H.Suzuki voraussichtlich auf dem V.internationalen Kongress für Anthropologie und Ethnologie, Philadelphia 1956, berichten wird. Die vorgesehene persönliche Fühlungnahme Prof.Dr.H. Suzuki's mit Prof.Dr.J. Weninger in Wien, der Suzuki's Forschungen auf dem Anthropologen-Kongress in Freiburg i.B., April 1956, zur Sprache brachte und jetzt vor allem auf Grund seiner Untersuchungen in den österreichischen Alpentälern (Ötztal usw.) energisch für diese These eintritt, wird sicherlich ausserordentlich wertvolle Erkenntnisse zeitigen.

10. DIE GRENZE IN GLAUBE UND BRAUCHTUM DES JAPANISCHEN VOLKES

Vielerlei altertümliche Vorstellungen und Bräuche sind in Japan mit der "Grenze" verknüpft, mit der Grenze im politischen und verwaltungstechnischen Sinne, die Landschaften, Dörfer und noch kleinere Einheiten trennt, und mit der Grenze im religiösen Sinne zwischen dem Diesseits und dem Jenseits, der Innenwelt und der Aussenwelt menschlicher Individuen und Lebensgemeinschaften. Letztere Grenze deckt sich zwar unter Umständen mit jener, ist im allgemeinen jedoch unbestimmt und örtlich nicht oder kaum zu fassen.

Eine Darstellung der zahlreichen ideologischen und brauchumsartigen Elemente in Japan, die von der "Grenze" angezogen werden, sich mit dieser verbinden, und jener Elemente, die von der Grenze selbst wieder geschaffen werden, erscheint mir für die vergleichende Volks- und Völkerkunde nützlich. Es sollen daher in der Folge verschiedene Erscheinungen dieser Art aus dem Lebensbereich des japanischen Volkes bekanntgemacht werden.

1. NANATSUZUKA. "DIE SIEBEN HÜGEL"

1) An alten und an heute noch bestehenden Grenzen japanischer Dörfer und ihrer grossen und kleinen Unterbezirke (aza, oaza, koaza) befinden sich manchmal Hügel, vermeintliche und wirkliche Grabhügel, die mit verschiedenartigen, typischen Vorstellungen und Bräuchen verbunden sind oder waren. Eine besondere Kategorie bilden die sogenannten Nanazuka, die "Sieben Hügel".

Die Bezeichnung Nanatsuzuka "Sieben-Hügel" ist weit verbreitet. Eine andere häufige Form des Namens ist Shininzuka "Sieben-Menschen-Hügel" und seine Varianten.

2) Im Atsuta-no-miya-kyūki wird von den Nanazuka von Atsuta in der Provinz Owari berichtet; "Es wird die 'Böse Seele' (akuryō) des Taira-no-Masakado verehrt. Sieben 'Schatten' sind [da] in der Erde begraben und so heissen sie Nanatsuzuka [Sieben-Hügel]. Sie befinden sich hinter dem Ōfukuda [Feld des Grossen Glückes]. Die Kultbeamten feiern sie jetzt." (Yanagida 1915, S.1=257.)

Dieser Rebell Masakado, der später als Held weite Verehrung genoss, fiel 940 in Kojima, Provinz Shimōsa. Sein Gegner schlug ihm den Kopf ab und schickte ihn nach Kyōto. Zur Beschwichtigung der Seele des Gefallenen wurde gleich nach seinem Tode ein Schrein errichtet.

Schreine des Masakado sind aber nicht nur in Kwantō, in der Landschaft, wo der Held fiel, verbreitet, wir finden sie auch in den Provinzen Ōmi und Mino, also weiter im Westen. Es gehen die Sagen, dass Masakado nach seinem Tode über den Himmel schritt, dass er seine Hände dort verlor, seine Füsse hier anhielt; nach diesen Erzählungen hätte der Held seine Glieder an mehr als 30 Orten bei seiner Wanderung verloren. Nakayama vermutet, dass in diese Überlieferungen irgendwelche namenlose Gestalten herein-

spielen und zwar die shōmoji, d.s. fahrende Sänger, die Almosen heischend buddhistische Texte rezitieren. Die sino-japanische Lesung der Zeichen für Masakado und shōmo-, shōmon- ist dieselbe; diese und verschiedene andere Erscheinungen könnten für den Einfluss jener Vagantengruppe auf die Entwicklung der Sagen sprechen (Nakayama 1915, S.29-30). Yanagida glaubt, die weite Verbreitung der Kubizuka "Kopf-Hügel" mit Beziehungen zu Masakado sei auf den Glauben an die wilde, wütende Kraft dieses Helden zurückzuführen (Yanagida 1915, S.1=257).

Die in obiger Sage erwähnten "Sieben Schatten" sind die sogenannten kagemusha "Schattenkrieger", worunter man Krieger verstand, die entweder zur Täuschung des Gegners die Gestalt des anderen annahmen oder "im Schatten", d.h. unsichtbar, für andere wirkten.

3) Der Takazuka-yama "Hoch-Hügel-Berg" des Dorfes Fuse im Distrikt Isumi der Provinz Shimōsa; bekannt als Geburtsort des in der Sage berühmten Pferdes Surusumi, ist jetzt Grenzberg einer Reihe von Dörfern. Auf diesem Berge gab es sieben Hügel, die den Namen Torizuka "Vogel-Hügel" führten.

Von ihnen wird erzählt: Vor Zeiten hielt Taira no Hirotsune acht Falken. Den wildesten davon nannte er Oyataka "Eltern $\left[\begin{array}{l} \text{Vater-,} \\ \text{Mutter- oder Haupt-} \end{array} \right]$ -Falken". Eines Tages durchbiss dieser sich, als er einen Vogel schlug, die Zunge und starb. Er wurde hier begraben, weshalb man den Ort Takazuka "Falken-Hügel" nannte. Die übrigen sieben Falken starben, als sie dies sahen, ebenfalls, und sie sind in den sieben "Vogel-Hügeln" begraben. (Bōsō-shiryō-zokuhen, verfasst zwischen 1761 und 1833; nach Yanagida 1915, S.1-2).

Yanagida glaubt, diese Sage von den 8 Falken sei deshalb an die 7 Hügel angeknüpft worden, weil der Name des Berges Takazuka "Falkenberg" war und, wie auch andere Fälle zeigen, hier ursprünglich 1 grosser und 6 kleine Hügel bestanden hatten. (Yanagida 1915, S.2=258).

Taira no Hirotsune lebte um die Mitte des 12. Jahrh.

4) Im Dorfe Miya des Distriktes Karita der Provinz Iwashiro, unweit des Schreines Karitanomine-jinja gab es früher die Shichikizuka "Sieben-Reiter-Hügel". Sie sind schon verschwunden und es befindet sich dort jetzt eine Maulbeerstrauchanlage. Zur Zeit da Minamoto Yoritomo seinen Feldzug nach Shū unternahm, soll er nach einer mündlichen Überlieferung, als er kein Kriegsglück hatte, sich mit 6 berittenen Gefolgsleuten hier verborgen haben (Karita-gun-annai; n. Yanagida 1915, S.2=258).

Minamoto Yoritomo lebte 1147-1199.

5) Shakutōzuka des Taza (Grossflecken) Yoshi im Dorfe Toyokuni, Distrikt Katsuta der Provinz Mimasaka, ist ein grosser Hügel in einem alten Haine. Einst, zur Zeit des Geschlechtes Ukida, flohen aus $\left[\text{der Provinz} \right]$ Bingo 7 Ritter, deren Namen unbekannt sind, in diese Gegend. Als die Feinde sie einholten, begingen alle sieben Selbstmord (seppuku). Man begrub sie, und ihr Grab ist dieser Hügel. Wenn es irgendwo, infolge eines Gelübdes um Heilung von einer Krankheit, ein Wunder gab, dann bezeugten die Dorfleute diesem ihre Ehrfurcht (Tōsaku-shi; n. Yanagida 1915, S.2=258).

Der Name Shakutōzuka bedeutet "Stein-Hügel". Nach Yanagida scheint er irgendwelche genetische Beziehungen zu den biwa-hōshi, einer Art fahrender Kriegsgeschichten-erzähler, zu haben, doch wagt Yanagida keine weitere Deutung. In Tsukawahara des Dorfes Hiroto, in demselben Distrikt, gibt es ein koaza (Kleinflecken) namens Shakutō, wo 7 Hügel von 2 x 3 ken (3.64 x 5.46 m) sich befinden. Da es aber in dieser Siedlung einen alten kleinen Schrein (hokora) namens Shichiningami "Sieben-Menschen-Gottheit" gibt, dürfte einst auch hier eine gleichartige Überlieferung existiert haben (Tōsaku-shi; n. Yanagida 1915, S. 2=258).

6) In derselben Provinz liegen noch an zwei Stellen Shichininzuka. Die eine befindet sich im aza Katabushi des Ōaza Doi im Dorfe gleichen Namens, Distrikt Akita. Von dieser wird erzählt, dass der Bandit Gorōbee sich bei einer Kontrolle dem offiziellen Befehl widersetzte, ferner auch an das Christentum glaubte, so dass amtliche Boten ausgeschickt wurden, die ihn fingen und ihn auf der Felsennase am Yamaga-Flusse, der die Grenze zum Dorfe Takeda bildet, kreuzigten. Nur ein kleines Enkelkind blieb von den 8 Leuten der Familie übrig, während die übrigen 7 getötet wurden. Daher heissen diese Hügel Shichininzuka "Sieben-Menschen-Hügel". Erkrankte jemand an Wechselfieber und betete man dorthin, dann geschah ein Wunder. Der Enkel des Gorōbee hiess Kiyōemon und wohnte in dem Dorfe. Im Mimasaka-ki wird der Name Tarōbee oder Kurōbee geschrieben, was beides falsch ist (Tōsaku-shi; n. Yanagida 1915, S. 2-3=258-259).

7) Die zweite Örtlichkeit ist: Im Walde etwa 1 chō=109 m nördlich von dem aza Furo "Bad" im Ōaza Shimo-Yokono des Dorfes Takata, Distrikt Tomata, gibt es die Shichinin-misaki no tsuka "Sieben-Menschen-misaki (wörtl. "Erlauchte Spitze")-Hügel". Es sollen die Grabhügel von 7 Personen sein, die beim Nakashima-Aufstand hier getötet und begraben wurden (Tōsaku-shi; n. Yanagida 1915, S. 3=259).

8) In den Bergdörfern des Gaues Yoshigagō im Distrikt Kanoashi der Provinz Iwami werden nach dem Yoshigaki folgende zwei Geschichten von der Tötung von 7 Personen erzählt:

Die eine bezieht sich auf den Arahito-no-mori "Wald des wilden Mannes" und den Inu-no-mori "Wald des Hundes" im Ōaza Kabatani des Dorfes Kakinoki desselben Distriktes. Es heisst, dass dort der wilde Sprössling des Geschlechtes Kaba 7 reiche Herren (chōja) getötet habe. Man sandte einen Hund aus, damit er den Wildling banne, aber auch dieser wurde getötet. Die Leichen der 7 Leute und der Hund wurden gemeinsam begraben, doch die wütende Seele bewirkte einen Fluch. Deshalb verehrte man Objekt unklar als Gottheit. Alle Jahre scharfte man Spreu und Kleie zusammen und warf sie in den "Wald des Hundes" als Totenspeise (saba) (Yanagida 1915, S. 3=259).

9) In demselben Dorfe, im Ōaza Fukugawa existieren gleichfalls Shichininzuka, um die sich nachstehende Erzählung rankt: Zur Zeit als Arai Saburōemon sich im Feldlager in Korea befand, drangen Bauern über die Grenze und schnitten Reisig und Gras. Mit dem nächsten Schiff verstan-

digte man den Herrn und dieser befahl sofortige Bestrafung. Jene 7 Bauern wurden daher geköpft und ihre Köpfe daselbst begraben (Yanagida 1915, S.4=260).

10) Auch im Distrikt Ōno der Provinz Echizen gibt es zwei Örtlichkeiten mit solchen Shichininzuka:

Im Ōaza Akatani des Dorfes Shimo-Ajimi, am Fusse des 25-26 chō = 2.65-2.83 km von menschlichen Siedlungen entfernten Hanges Akatanisaka befinden sich die Shichininzuka. Einst lebte in Akatani ein Mann namens Kajiya "Schmied". Zur selben Zeit gab es auf dem Berge Bei(-yama) eine böse Gottheit, die alle drei Jahre ein Menschenopfer verlangte. Als die Tochter des Schmiedes dazu auserwählt wurde, täuschte man den Lehrjungen und bestimmte ihn als Ersatz. Man brachte ihn in einer Sänfte zum Bei-yama. Als der Lehrjunge jedoch die Sache begriff, entfloh er. Später erzählte er davon 7 starken Männern und kam mit ihnen wieder um Rache zu nehmen. An diesem Tage waren die Hausleute zum Tempel Shōmei(-ji) gegangen und so wurden nur ein alter Mann und eine alte Frau, die das Haus hüteten, getötet. Als die Hausleute heimkehrten, verfolgten sie sofort die Missetäter. Der Lehrjunge, der Rädelsführer, entkam, die 7 Mann aber, seine Helfershelfer, wurden niedergemacht. Sie liegen in diesen Hügeln.

Von diesen Hügeln geht eine Sage, dass ein goldenes Huhn aus ihnen hervorkomme und schreie. (Yanagida 1915, S.4-5 = 260-261).

11) Die zweite Geschichte aus demselben Distrikt bezieht sich auf den Friedhof des Ōaza Kōri im Dorfe Murako, wo es ebenfalls Shichininzuka gibt:

Dieses Dorf hatte früher den Jahresertrag des Gebietes von Ohara bis zum Bengadako in der Höhe von 7 koku 5 to als Gut für ewige Zeiten erhalten. Da es diesen aber wieder an zehn Dörfer, die zu Katsuyama gehörten, absetzte, behaupteten später die von Katsuyama, es sei ihr Privateigentum. Beide Parteien wandten sich an die Bakufu-Regierung und erhoben Klage. Es wurde schliesslich entschieden, dass das Dorf Kōri gewonnen habe. 7 Dorfleute, die mit dieser Angelegenheit betraut worden waren, kehrten nun mit dem schriftlichen Urteil, das hachihan "8-Urteil" hiess, heimwärts. Unterwegs, in der Nähe von Imajō wurden sie getötet und die Urteilsschrift geraubt. Die Shichininzuka sind die Gräber dieser 7 Leute des Dorfes.

Von diesen 7 Leuten waren 3 von Kōri. Besonders von der Familie des Hirauchi von Kōri werden seit Generationen diese Gräber gesäubert und jene Urteilsschrift wird heute noch im Ōaza Kuremi desselben Dorfes aufbewahrt (Yanagida 1915, S.5=261).

12) Der Shichiroizuka "Sieben-Seelen-Hügel" des Ōaza Nakabachiin des Dorfes Kimuro, Distrikt Mitsuma der Provinz Chikugo, ist der Schauplatz des Kampfes zweier Familien, der Tachibana und der Nabeshima. Die Gebeine der im Kampfe Gefallenen sollen hier bestattet worden sein. Die Dorfleute errichteten alljährlich eine hölzerne Stupa und feierten sie. Oder es wurden buddistische Priester herbeigegeben, die die Totenseelenmesse (segaki) lasen. Geschah dies nicht, so kamen mit Sicherheit die tamushi, die Feldinsekten, und

schädigten die Feldfrüchte. Diese schädlichen Insekten dachte man sich als Werk der Totenseelen (Chikugo-chikan, Band I; n. Yanagida 1915, S. 6=261).

13) Misaki ist im ōaza Sugio des Dorfes Kiyozawa, Distrikt Abe der Provinz Suruga, die Bezeichnung für eine Gruppe alter Gräber, die **auch den** Namen Hachininzuka "Acht-Menschen-Hügel" führen und die Gräber von Beamten der alten Zeit sein sollen. Dort wurde alljährlich am Tage des Pferdes (uma no hi) das misakigari gefeiert. Der Dienst der Dorfleute und der mit dem Schrein verbundenen Familien ist derselbe wie gegenüber den Dorfschutzgöttern (ubusunagami) (Suruga-shiryō 33; n. Yanagida 1915, S. 7=263).

14) In der Provinz Tosa ist der Glaube an die Shichininmisaki "Sieben-Menschen-misaki" mit der Gestalt des Sakyō-no-shin verknüpft u. zw. mit 7 Mannen desselben, die wegen Chōsokabe Motochika Harakiri machen mussten und deren Seelen, da sie überall Unheil verbreiteten, weit und breit gefürchtet waren (Yanagida 1955, S. 7=263).

Chōsokabe Motochika lebte 1539-1599.

15) Die Shichininmisaki vom Hie-yama in derselben Provinz werden mit 6 Leuten aus der Familie des Hieyama Kamon in Verbindung gebracht, die zusammen mit dem Kira-Clan Harakiri gemacht hatten. Die Seele des Hauptpriesters des Tempels Chōfuku(-ji), der ihnen Zuflucht gegeben und der, als er erfolglos war, selbst das Harakiri vollzogen hatte, ist in dem 7. Hügel bestattet (Yanagida 1915, S. 7=263).

16) Ungefähr 1 ri = 3.93 km nordöstlich des Schreines Chichibu der Provinz Musashi, gibt es Shichininzuka. Nach dem Shinpen-Musashi-fudoki-kō liegen sie im Süden des Wasserfalles Yuhi-no-taki, tatsächlich wohl aber am Ufer des Baches, der am Berge Takashino(-yama) entspringt und in den Yokosegawa mündet. In dem genannten Werke heisst es, dass in alter Zeit, als durch Brand das erlauchte Zinnobersiegel (go-shuin) des Tempels Tsunemochimyōjin verlorenging, die 7 Asketen (shugenja), denen es anvertraut war, in eine Grube geworfen wurden und dass man über sie in einen 27 Hügel errichtete. Bis heute sind ihre bösen Seelen zurückgeblieben und in regnerischen Nächten und dergleichen gibt es gespenstische Ereignisse.

Dieser Tsunemochimyōjin war ursprünglich die Schutzgöttheit von 15 Dörfern der Umgebung und die ganze Gegend wurde Tsunemochi-shō genannt. Das Zentrum war Nishi-Araki des Kamigo, wo eben dieser Schrein stand.

Nördlich davon, im ōaza Chohara des Dorfes Haraya, am gegenüber liegenden Ufer des Yokosegawa befindet sich ein Hügel namens Ōtsuka "Grosser Hügel". Nach dem erwähnten Fudoki-kō heisst diese Gegend auch Ideyu "Herkommen-Heisswasser" und zwar deshalb, weil dort eine heisse Quelle hervorsprudelt. Ob sich dieser Ortsname heute noch erhalten hat, ist unbekannt. Der Ōtsuka ist 8-9 shaku = 24.24-27.27 m hoch, hat an seinem Scheitel eine Vertiefung und misst über 20 ken = 36.40 m im Umfang. Unweit davon sollen noch, wie berichtet wird, bis zu 5 etwas kleinere Hügel liegen. Möglicherweise waren

ursprünglich 6 Hügel vorhanden. Die Einheimischen nennen sie Hisamezuka "Eis-Regen-Hügel". Hügel gleichen Namens gibt es aber in diesem Chichibu-Distrikt noch an mehreren Stellen, so im koaza Iizuka des ōaza Maita, Dorf Odamaki, dann im koaza Kamabayashi des ōaza Kuna im Dorf Nakagawa westlich des Ōmiya. Auch an der Einmündung des Akahiragawa im ōaza Obashira des Dorfes Ōta gibt es einige solche Hisamezuka. Im Inneren der Hügel sind häufig Steinkammern anzutreffen, so dass es sich um alte Hügelgräber (kofun) handeln könnte. Meistens wird auf diesen Hisamezuka eine Gottheit namens Daitenpaku verehrt. Über ihre Herkunft wissen die Leute nichts zu sagen. Vielleicht hängen diese Hisamezuka mit den Shichininzuka zusammen. Ferner gibt es noch in diesem Distrikt auf dem Berge, über den der Weg von Kosakage in der Dorfschaft Shimo-Yoshida nach dem Ōmiya führt, einen Pass namens Hachinin-tōge "Acht-Menschen-Pass", wie aus der Geländekarte des Landesaufnahme zu ersehen ist. Möglicherweise ist auch diese Bezeichnung in Betracht zu ziehen (Matsukawa 1915, S. 21-22=405-406).

17) Im Dorfe Ōji im Nordteil von Tōkyō soll es nach den Shinpen-Musashi-fudoki-kō einst 7 Hügel, genannt Shichiyōzuka "Sieben-Stern-Hügel" gegeben haben, die die Namen Myōgenzuka, Kameizuka, Kuyōzuka usw. führten und nach ihrer Zahl eben "7 Stern-Hügel" benannt worden sein sollen (Matsukawa 1915, S. 22).

18) Von den Shichininzuka im ōaza Hirayama des Dorfes Furikusa, Distrikt Kita-Shidara im Regierungsbezirk Aichi, wird erzählt, dass man hier 7 Burgsoldaten, die zur Zeit als die Burg Iwakoya fiel, getötet wurden, begraben hatte (Aichi-ken-kyōiku-kwai 1937, S. 157, Nr. 56).

19) Auch von den Shichininzuka in den Feldern des aza Kashiwara im ōaza Kobayashi desselben Dorfes heisst es, dass, als während der Periode Tenshō (1573-1592) Krieger, deren Burg gefallen war, in das Dorf eindrangen, mutige Helden aus dem Dorfe mit Luntentflinten 7 dieser Krieger töteten, die anderen jedoch entkamen. Die Leichen der Getöteten wurden hier bestattet (ibid. S. 157, Nr. 157).

20) Auf dem Pass vom ōaza Futto desschon genannten Dorfes Furikusa hinüber ins ōaza Ashikomi im Dorf Sono liegt oder liegen ein Hügel oder Hügel? namens Shichininzuka. In alter Zeit legte ein Jäger zum Fang von Wildschweinen und Hirschen eine Fallgrube an. 7 Personen versuchten ihre Tragfähigkeit, fielen hinein und starben. Dies soll en ihr e (Grab) hügel n sein (ibid., S. 158, Nr. 59)

21) Im ōaza Hongō der Stadt Hongō, ebenfalls in diesem Distrikt, soll es unweit der Stelle, wo heute anstatt der tōrō-Laterne von Akiba eine elektrische Lampe steht, ein Bambusgebüsch und daneben 7 Steinmonumente, genannt Shichininzuka, gegeben haben. Einst, zur Zeit der Schlacht von Nagashino, fiel die Burg Itō's, des Burgherrn von Miyandaira. Als die Hausangehörigen nach Tanoguchi (Name eines Herrenhauses) in Hongō kamen, bedauerte der Hausherr, sie nicht aufnehmen zu können. Während der Burgherr das Haus verliess, beschimpften ihn die Hausleute. Der Burgherr hörte dies beim Tore, tötete erzürnt 7 Leute des Hauses und entfernte sich. Die Seelen dieser 7 Leute werden

verehrt. Es sind dies die Shichininzuka (ibid., S.159-160, Nr.62).

22) Im Kawaai des Ōaza Kami-kurokawa im Dorfe Toyone desselben Distriktes gibt es Shichininzuka. Vor Zeiten irrten 7 Reisende, die nach "Misono" gingen, vom Wege ab und als sie in einem Hause flussabwärts den Weg erfuhren, brachen sie wieder auf. Schliesslich kamen sie in einen Bergkessel und starben. Nacher errichtete man diese Hügel, da Leute, die dort hinein gingen und eine Mine anlegten, durch einen Fluch erkrankten und starben, und brachte Opfer dar (ibid., S.155, Nr.52).

Die Untersuchung des hier vorgelegten Materials ergibt folgendes:

1) Es handelt sich um Überlieferungen, die aus verhältnismässig jungen literarischen Quellen stammen oder erst in jüngster Zeit von Volkskundlern und anderen Interessenten aufgesammelt wurden. Hochmittelalterliche Quellen oder solche aus dem Altertum liegen nicht vor.

2) Alle Erzählungen nehmen Bezug auf "Hügel" oder "Grabhügel" (tsuka, -zuká) und erklären das Vorhandensein dieser Hügel und ihre Namen.

3) Die Namen der Hügel enthalten als Element die Zahl "7" nana oder shichi, seltener "8" hachi, verbunden teils mit "Mensch, Person"-nin, in den Formen "Sieben Hügel" Nanatsuzuka oder "Sieben-Menschen-Hügel" Shichininzuka, teils mit misaki, dessen Etymologie nicht klar ist. Abgesehen von einigen aus sprachlichen Gründen unsicheren Fällen--Singular und Plural werden im Japanischen zumeist nicht besonders ausgedrückt--handelt es sich um Hügel(gräber)gruppen, bestehend aus 7 (8) Hügel, doch scheinen auch einzelne Hügel diese Namen zu tragen.

4) Die Entstehung dieser 7 Hügel führen die Geschichten auf die Tötung und Bestattung von ebensovielen Personen an Ort und Stelle zurück.

5) Die Personen und die Ereignisse um diese Hügel werden sehr manigfaltig geschildert.

a) Die Personen rekrutieren sich aus den verschiedensten Ständen und Berufen, doch herrschen kriegerische Gestalten, vor allem heldenhafte Ritter vor.

b) Ihre Todesart ist ebenfalls sehr verschieden: Tod im Kampfe, Selbstentleibung(seppuku=harakiri), Tod durch Mörderhand, infolge Verunglückung, Tötung als Strafe usw.

c) Viele dieser Geschichten sind datiert, direkt oder indirekt, und zwar oft in das frühe und hohe Mittelalter.

d) In einigen Erzählungen ist eine besondere Gruppierung zu erkennen: eine Hauptperson und ihre Gefolgsleute, Hausangehörige, Helfershelfer u.dgl., die zusammen die Zahl "7" oder "8" ergeben.

6) Ein Merkmal, das Yanagida neben dem der Personenzahl als besonders bedeutungsvoll hervorhebt, ist die von ihm festgestellte Eigentümlichkeit, dass diese Hügel in vielen Fällen an ehemaligen oder heute noch bestehenden

Grenzen liegen und somit auch die in den Geschichten behandelte Tötung an der Grenze stattgefunden hat. In den Erzählungen selbst scheint das Moment der Grenze nur sehr selten und verdeckt auf.

7) In der Geschichte Nr.6 führt die Hauptperson den Namen Gorōbee. Dieses Gorō- in Gorōbee bringt Yanagida, der sich auf sprachliche und sachliche Parallelen stützt, mit goryō "Totenseele" in Verbindung. Da viele Schreine, deren Kultgottheiten Totenseelen sind, die Namen X-gorō haben, glaubt Yanagida, dass auch die "Sieben-Hügel" Kultplätze an Grenzen waren. Kultgottheiten mit dem Bestandteil gorō in ihren Namen, z.B. Gongorō Kagemasa, Goshō no Gorōmaru, Chibagorō usw., kommen weit und breit vor und diese Gottheiten gelten als "böse Seelen", besonders als die grollenden Seelen Verstorbener. Goryō bedeutet "erlauchte Seele". Jenes gorō in Gorōbee und den anderen Namen dürfte eine Verballhornung von goryō sein, die mit dem häufigen Personenvornamen gorō "fünfter Bursche=Sohn" in Verbindung gebracht wurde. Die goryō sind auch verfluchende Gottheiten.

Dass der Glaube an die goryō in Verbindung mit den "Sieben-Menschen-Hügel" erscheint, ist nicht selten, man vergleiche nur die Geschichte Nr.12, wo die Hügel "Sieben-Seelen-Hügel" heißen. (Yanagida 1915, S.3-4 = 259-260 und Oka 1933, Bd. III, S.903-904.)

8) In der Erzählung Nr.12 werden die Totenseelen (goryō) als Urheber von Feldschaden geschildert und zwar erscheinen schädliche Insekten, die die Felder verwüsten, wenn man die Totenseelen nicht durch Seelenmessen--diese sind hier buddhistisch--besänftigt.

Yanagida hat bereits in anderen Arbeiten den in Japan sehr verbreiteten Glauben aufgezeigt, nach dem die Totenseelen von im Kampfe Gefallener das Auftreten von solchen Feldschädlingen aus dem Insektenreiche bewirken und daher gefürchtet und kultisch-magisch behandelt werden. Diese Insekten werden häufig auf (Grab-)Hügeln kultisch verehrt, z.B. bei den Nanatsuzuka "Sieben-Hügel" namens Nanasabae des Dorfes Asakura in der Provinz Tosa. Nanasabae bedeutet "Sieben-sabae" und Sabae ist die Gottheit der Reisinsekten. Es bestehen also ideologische Zusammenhänge (Yanagida 1915, S.6-7 = 262-263). Hier haben wir jedenfalls eine Verbindung zwischen den "Sieben-Menschen-Hügeln" und dem in Japan weit verbreiteten Glauben an die in Gestalt von Insekten oder durch solche Tiere Feldschaden anrichtenden Seelen der Gefallenen.

Die Beziehungen zwischen der Grenze und dem Vertreiben der die Felder schädigenden Insekten und anderer Tiere, die als Totenseelen oder deren Auswirkungen angesehen werden, wird ein späterer Artikel behandeln.

9) Ein schwieriges Problem ist das Element "misaki" in den Namen mancher dieser "Sieben-Hügel" (Vgl. Sage 14,15).

Misaki wird gewöhnlich mit den Zeichen "erlauchte Spitze" geschrieben. Nach Yanagida könnte das Wort ursprünglich die Bedeutung "Gottheit, die an der Grenze verehrt wird" gehabt haben.

In gewissen Gegenden ist misaki eine Bezeichnung für den Fuchs. Da in die Shichinin-misaki-no-tsuka der Provinz

Mimasaka in früheren Jahren Füchse ihre Löcher gebaut und darin ihre Jungen gehegt hatten, nannte man diese Hügel einfach misaki-Hügel und im Dialekt dieser Gegend bekam misaki überhaupt die Bedeutung "heiliger Fuchs". In derselben Provinz gibt es ferner noch einen Misaki-no-yashiro "Misaki-Schrein" (Schrein=shintōistischer Tempel), wo Füchse verehrt werden. Sie gelten als Schutzgottheiten der Herrenhöfe (yashiki) und entsprechen dem Inari in den östlichen Provinzen, der ebenfalls eine Fuchsgottheit ist oder zumindest mit dem Fuchse in engeren Beziehungen steht; im Westen sind es die arakami "wilden, bösen Gottheiten". In anderen Landschaften dagegen scheint misaki nicht diese Bedeutung zu haben. Yanagida führt noch eine Reihe anderer Belege dafür an, dass misaki irgendein gefürchtetes höheres Wesen ist. Manche Forscher sehen in aramisaki, das wir z.B. in den Namen der Göttin Aramisakigami oder Aramisakihime, die im Ochibashū (verf. Anfang des 19. Jahrh.) erwähnt werden, nur eine andere Namensform von +finden, yako "Wild-, Feldfuchs". Yanagida vermutet jedenfalls, dass misaki sowohl etymologisch als auch entsprechend der Wesensart dieser Gottheiten eine Grenzgottheit ist (Yanagida 1915, S.7-8 = 263-264).

Es wäre naheliegend, dieses misaki in obigen Namen nur als andere und zwar als die japanische Lesung der betreffenden chinesischen Schriftzeichen, die sino-japanisch gozen gelesen werden, anzusprechen. Gozen ist aber ein altes Honorifikum für hochstehende Personen, Adelige, u. dgl.

Nun ist aber misaki ein Dialektwort der Stadt Okayama für "Totenseele einer plötzlich gestorbenen Person", auf der Insel Iki dagegen versteht man darunter eine "göttliche Seele, die im Bergland weilt" (Heibonsha 1954, Bd.23, S.631). Dazu wären noch zu stellen: misaki-okuri "Wegsenden, Weggeleiten der Seelen von Personen, die in Wald und Flur unvorhergesehen gestorben sind, über die Dorfgrenze, weil man das Zurückbleiben dieser Seelen fürchtet" (ibid.) Die entsprechenden Zeichen sind "erlauchte-Seele-Wegschicken".

Saki in misaki---unter der Voraussetzung, dass mi in diesem Falle mit mi "erlaucht, heilig" etymologisch identifiziert werden kann---, ist vielleicht mit folgenden japanischen Wörtern in Zusammenhang zu bringen: a) saki "Spitze, Ende", saka(h)i "Grenze" b) sak/u "trennen, abtrennen". Träfe dies zu, dann hätte mi-saki die Bedeutung "erlauchte, heilige Grenze". Indessen wage ich nicht, dieser Deutung jetzt schon besonderes Gewicht zu geben. Andererseits möchte ich noch auf die Ähnlichkeit von misaki mit dem schon sehr alten Wort misasagi "Kaiser-, Fürstengrab" aufmerksam machen. Ich weiss nicht, ob bereits eine einwandfreie Etymologie für misasagi gefunden wurde, immerhin könnte auch dieses Wort bei der Deutung von misaki in Betracht gezogen werden.

10) Yanagida vermutet, dass die Shichininzuka "Sieben-Menschen-Hügel" mit dem Glauben an das "Siebengestirn" (shichiyōsei="kleiner Wagen") verknüpft sind. Der Glaube an den Polarstern ist auch heute noch nicht erloschen. Wir finden ihn sehr stark vertreten im Glauben der Taoisten

und Buddhisten, in den Riten mancher Schreinfeste, und Sternbilderfeste sind sehr weit verbreitet. Charakteristisch für diesen Glauben sind Dinge aus Stein und Holz als Symbole der Himmelskörper. In Mutsu erzählt man sich z.B. von den heiligen Kryptomerien(kami-sugi) des Nanasaki-jinja "Sieben-Kap-Schreines" im Taza Nanasaki des Dorfes Toyosaki, Distrikt Sanoe, dass in der Periode Shōan(1259-1260) ein buddhistischer Wanderpriester namens Gyōkai in diese Gegend kam und er immer wieder die Heiligkeit dieses Ortes fühlte, dort 7 Kryptomerien als Symbole des "Siebengestirnes" pflanzte. Drei von ihnen sind auch heute noch als heilige Bäume erhalten geblieben (Dai-Nihon-rōju-meiboku-shi). Am südlichen Fusse des Burgberges von Kiyomizu im Distrikt Ahira an der Südspitze der Provinz Ōsumi ragen 7 Felsspitzen hoch empor. Sie tragen den Namen Hokuto-shichisei "Nord-Siebengestirn". An der Stelle, die der "Schwertspitze"(=Deichselspitze) des Wagenbildes entspricht, steht der Schrein Hokushin-daimyōjin "Polarstern-Gottheit" der zumindest aus dem 16.Jahrh. stammt (Sankoku-meishō-zue,32). Ausserdem gibt es noch viele Nanatsu-mori "Sieben-Wälder", Nanatsu-ishi "Sieben-Stein" u.dgl., ferner kleine Schreine namens Nanakura "Sieben-Sitz" (=Sternbilder), dann die Namen von Untiefen wie Tashiro-no-Nanatsugama "Sieben-Kessel von Tashiro" usw., die alle nach Yanagida mit demselben Glauben verbunden sein dürften.

Derselbe Forscher führt noch eine Reihe weiterer Beispiele für die Verehrung des Siebengestirns an und kommt zu dem Schluss, dass man gerade sieben Hügel oder einen an der Grenze mit den Namen Shichininzuka oder Shichinin-misaki usw. bedacht hat, sei eine Konkretisierung der göttlichen Tugend des schützenden Siebengestirns, das als Schützer des Nordens gelte; dabei sei vielleicht der Gedanke leitend gewesen, durch die sogenannte "Schwertspitze"(kensaki d.i. die Deichselspitze) des Siebengestirnes (Wagens) würden schädliche Einflüsse abgewehrt werden. Man hat also, wie Yanagida weiter ausführt, natürliche, aber auch künstliche Hügel durch die Zahl "7" einfach mit der Gestalt des Siebengestirnes identifiziert und einen der Hügel, der dem Polarstern entspricht, zum Haupthügel gemacht. Yanagida fordert ferner gründliche Untersuchungen an den noch vorhandenen Hügelgräbern hinsichtlich ihrer Lagerung und Anordnung im Raum.

Die seltsamen Erzählungen von der Tötung von sieben Personen lassen sich jedoch nach demselben Forscher schwerlich aus der Verehrung des Nordgestirnes erklären, wahrscheinlich gab es in alter Zeit einen Glauben, in dem die Totenseelen(goryō) als Gottheiten an der Grenze verehrt wurden. Zwischen diesem Glauben und den Lehren der Taoisten und der buddhistischen Shingon-Sekte kam es später zu einer Verschmelzung, es reihten sich ferner die Sagen von den Shichinin-misaki an und im weiteren Verlauf der Entwicklung wurden---man vergleiche die noch später zu behandelnden Geschichten von den "Kopf-", "Rumpf-" und "Fusshügeln"---Vorstellungen aus Lehren, nach denen sich in allen menschlichen Körpern verschiedene "wilde, böse

Menschen-Götter" (arahitogami) befinden, eingebaut. Diese gefährlichen Menschen-Götter zerfallen in 7 Kategorien nämlich der vier Extremitäten, des Kopfes, der Brust und des Rumpfes und stehen mit dem Glauben an die 7 Krankheitsdämonen (reiki) in Verbindung. Letztere Vorstellungen dürften nach Yanagida die Ursache dafür sein, dass dieser Glaube mit dem Glauben um das Siebengestirn in Einklang gebracht wurde. Dann aber erscheint auch die Tatsache, dass in vielen Landschaften für den Kopf allein "Kopfhügel" errichtet wurden, wie aus mündlichen Überlieferungen hervorgeht, nicht weiter befremdend und dass manchmal von den sieben Hügeln einer gross ist, die anderen dagegen kleiner sind (vgl. Sage 2), erscheint verständlicher. Wenn es ferner in den Erzählungen heisst, dass von den acht Familienangehörigen nur eine Person am Leben blieb und diese dann den Kult der sieben Hügel leitete, so ist dies ein Beweis dafür, dass es sich um Riten eines Glaubens handelt, der von einer bestimmten Kategorie von Schamanen überliefert wurde (Yanagida 1915, S.9-10).

Yanagida's Ausführungen sind leider in vieler Hinsicht unklar, vor allem wegen ihrer Kürze, die auf eine eingehende Beweisführung verzichtet. Jedenfalls denkt Yanagida bei diesem Glauben um die Sieben Hügel an das Zusammenfliessen heterogener Vorstellungen und mit ihnen verbundener Bräuche etwa folgender Arten;

A. Der Glaube an die Totenseelen und ihr Kult mit Beziehungen zur Grenze und zu den feldschädigenden Insekten.

B. Der Glaube und Kult um das Siebengestirn und besonders um den Polarstern; die Verbindung geht über die Zahl "7"

C. Der Glaube und die Lehren um die arahitogami, die "wilden Menschen-Götter" in den 7 Körperteilen und um 7 Krankheitsdämonen, die sich wieder in den Sagen von den "Kopf-", "Rumpf-" und "Fusshügeln" geltend machen und durch die Zahl "7" ebenfalls mit den Sieben Hügeln in Verbindung stehen.

D. Schamanistische Elemente: Kult der Sieben Toten durch eine achte Person.

11) Eine Parallele zu diesen japanischen "Sieben-Hügeln" ist vielleicht eine Megalithanlage in Korea:

Han Heung-Soo erwähnt in seinem Artikel über das koreanische Megalithikum eine Gruppe von Dolmen bei Syöknanri im Syongnim-myön, Distrikt Hoanghái-to, die die Form des Siebensternbildes hat. Umfragen in der Nachbarschaft ergaben, dass hier der Glaube an das Siebengestirn mit dem Beten um Nachkommenschaft verbunden ist und das man dabei nach Norden gewendet die Gebete spricht. (Han 1935, S.145-146 u.S.141, Fig.2.)

Es fragt sich nun: Haben wir es hier mit einem Zufall zu tun oder ist diese Dolmengruppe bewusst in dieser Form angelegt worden? In letzterem Falle könnte daraus geschlossen werden, dass schon zwischen dem 3.Jahrh.v.Chr. und dem 1.Jahrh.n.Chr., da es sich um Mittelkorea handelt, vielleicht auch noch etwas später (vgl. BJ 1, Nr.1, Artikel 2: "Dolmen, Menhire und Cairns in Korea"), der Glaube um das

Siebengestirn auf koreanischem Boden in baulichen Anlagen zum Ausdruck gebracht wurde. Eine andere Frage ist, ob dieser Glaube auf frühe chinesische Beeinflussung (vgl. den oben zitierten Artikel) zurückgeht oder ob er hier in Korea schon vor dieser verbreitet war.

(Fortsetzung folgt)

- Aichi-ken kyōikukwai 1937 Aichi-ken kyōikukwai: Aichi-ken densetsu-shū. Tōkyō, Shōwa 12.
- Han 1935 Han Heung-Soo: Chosyōn cui kōsyōk-munhoa-yōnku. Chintan-hakpo, Bd.3, S.132-147. Keijō, Shōwa 10.
- Heibonsha 1954 Shimonaka Yasaburō: Daijiten. Heibonsha. Tokyo, Shōwa 29.
- Matsukawa 1915 Matsukawa Hekisen: Musashi no nanazuka. Kyōdo-kenkyū, Bd.III, Nr.7, Taishō 4, S.21-22 = 405-406.
- Nakayama 1915 Nakayama Tarō: Musashino-zatsudan. Shōmon-jinja no shōtai. Kyōdo-kenkyū, Bd.II, Nr.11, Taishō 4, S.29-30 = 669-670.
- Oka 1934 Oka Masao: Kulturschichten in Altjapan. Dissertation, Ms. Wien 1934.
- Yanagida 1915 Yanagida Kunio: Nanntsuzuka-kō Kyōdo-kenkyū, Bd.III, Nr.5, Taishō 4, S.1-10 = 257-266.

Alexander SLAWIK

11. AINU-SKELETTE VON NORD-HONSHŪ UND DAS EMISHI-EZO-PROBLEM

(Bericht über: Suzuki Hisashi. Honshū-hokutan ni okeru kinsei-Ainu no konseki. Jinruigaku-zasshi, Bd.62, Nr.1, April 1951, S.1-10)

Im Oktober 1944 wurden im koaza (Kleinflecken) Haya-shitori des oaza (Grossflecken) Samemachi der Stadt Hachinoe, Regierungsbezirk Aomori in Nord-Honshū, von Landleuten Skelette gefunden, die zusammen mit den sie begleitenden Gegenständen im benachbarten Friedhof wieder bestattet wurden. Im Sommer 1950 wurden sie für die wissenschaftliche Behandlung neuerdings gehoben.

Der Fundplatz ist ein auf dem Ausläufer einer zungenförmigen Alluvialterrasse (ca. 15m hoch) gelegener Acker, etwa 100 m von der Meeresküste entfernt, in der Südost-ecke des Hafenbeckens von Hachinoe.

Nach den Untersuchungen des Lokalforschers T. Otokita aus Hachinoe und Esaka Teruya's von der Keiō-Universität, die diese Skelette wieder ausgegraben hatten, wurden an demselben Platze als Oberflächenfunde Keramik vom Typ Entō-Obere-Schichte, einige wenige zugeschlagene und polierte Steinartefakte aufgelesen und das Vorkommen zahlreicher, stark verrotteter Meeresmuschelschalen, die weit verstreut umherlagen, festgestellt. Es dürfte sich also um einen Muschelhaufen der Mittleren Jōmon-Zeit handeln.

Nach Aussage der ersten Ausgräber und nach den Untersuchungen Otokita's wurden die Skelette in 5 tiefen Gruben

von ca. 1 m ϕ und kreisrunder Form gefunden. Die Gruben lagen in roter Lehmerde unterhalb der ca. 1 m starken Humusschichte und bildeten eine ost-westlich orientierte Reihe. In jeder dieser Gruben befanden sich Skelettreste. Im Grabe 5 wurde eine hölzerne Schüssel mit rotem Lackanstrich als Beigabe gehoben. In der Nähe lagen zahlreiche Steinbrocken von 10-20 cm ϕ , ferner Metallstücke mit anhaftenden Holzteilchen. Nach einem auf der erwähnten Holzschüssel befindlichen Schriftzeichen, das Tazawa Kingo bestimmte, stammen diese Gegenstände aus dem Anfang der Edo-Zeit (1603-1868), jedenfalls sind sie nicht älter. Es liegen hier also Kulturrelikte aus zwei verschiedenen Epochen vor: jōmon-zeitliche und die spätmittelalterlich-neuzeitlichen der Edo-Periode.

Bei den Skeletten handelt es sich um: 3 weibliche erwachsene Individuen (I, II, III,) und 3 Säuglinge (IV, V, VI) aus der Edo-Zeit und 1 männliches erwachsenes Individuum (VII) aus der steinzeitlichen Mittleren Jōmon-Zeit, insgesamt 7 Skelette, die für die Untersuchung zur Verfügung standen.

Das Skelett I ähnelt nicht nur im allgemeinen, sondern auch in seinen morphologischen Einzelheiten den Skeletten der rezenten Ainu von Hokkaidō, so der lange und niedrige Schädel, die stark ausgeprägten Ober- und Unterkiefer und die dicken, flachen Extremitätenknochen. Skelett III steht dem Skelett I sehr nahe, wenn auch der Schädel fehlt. Skelett II fällt dagegen aus dieser Gruppe heraus, vor allem, weil die Extremitätenknochen nicht flach sind. Diese Erscheinung ist aber, wie aus dem von Koganei gesammelten, im Anatomischen Institut der Tōdai-Universität befindlichen Material hervorgeht, bei den Ainu nur ein durchschnittliches Merkmal. Die Kürze und Dicke der Extremitätenknochen, die Formen der Gelenke, des Femur und die der Fossa intercondyloidea, ferner der Schädeldknochen können dagegen als ainuid bezeichnet werden. Wenn Skelett I und III als ainuid anzusehen sind, so besteht jedenfalls kein Hindernis, dies auch für das Skelett II gelten zu lassen.

Suzuki ist daher überzeugt, dass wir es hier mit Skelettresten von rezenten Ainu zu tun haben.

Das Problem, das durch die von Suzuki Hiroshi untersuchten Skelette eine neue Beleuchtung erfährt, betrifft in erster Linie das Alter der auf Grund schriftlicher Nachrichten in Nord-Honshū noch bis zur Wende des 18/19 Jahrh. n. Chr. nachweisbaren Ainu-Siedlungen. In zweiter Linie wird dadurch die Frage, ob die in der älteren Literatur aufscheinenden, noch "nichtjapanischen" Bewohner Nord-Honshū's, die Emishi und die Ezo, mit den späteren Ainu in ethnohistorische Beziehungen zu bringen sind, berührt.

Nach Suzuki bezeugen diese Skelette, deren enge anthropologische Verwandtschaft mit den Hokkaidō-Ainu ihm gesichert erscheint, dass in der nahen Vergangenheit am Nordende von Honshū Ainu gesessen sind.

Literarische Berichte über Ezo in diesem Gebiet, die schon mit den Ainu identifiziert werden können, besitzen wir aus der Zeit Tenshō 10=1582. Damals, während

der Unruhen unter Kunoe Masazane in Ōshū, wurden solche Ezo aus derselben Provinz vor den Fürsten des Gamō-Clans gebracht (n.Kindaichi). In der Edo-Zeit (1603-1868) werden die Berichte über die Ezo=Ainu von Nord-Honshū immer häufiger. Besonders oft werden die Ezo von Sotogahama auf der Halbinsel Tsugaru erwähnt. Nach dem Tsugaru-Ittō-shi (1731) hatten die Schiffer der Ezo-Schiffe, die während des Aufstandes der Shakushain-Ainu auf Hokkaidō im Jahre Kwanbun 9=1669 für die Entsendung von Truppen des Daimyō von Tsugaru nach Hokkaidō gechartert wurden, durchwegs Ainu-Namen. Alle diese Namen enden nämlich auf -ainu, ein Zeichen dafür, dass es sich tatsächlich um Ainu handelte. Dazu kommt noch, dass zur selben Zeit im "Goryōbun Ezo no oboe" desselben Daimyō's die Namen der Ezo von 15 Dörfern und 42 Familien im oben erwähnten Sotogahama angeführt werden, die zwar vorwiegend japanische sind, doch finden wir unter ihnen auch Ainu-Namen und zwar in Kana-Schrift geschrieben. Ferner heißt es, daß man einige dieser Tsugaru-Ainu auch als Dolmetscher verwendete, wenn man nach Hokkaidō hinüberfuhr, ein Beweis dafür, dass auch hier in Nord-Honshū die Ainu-Sprache gesprochen wurde. Überdies scheinen Brauchtum und Sitten die gleichen gewesen zu sein wie auf Hokkaidō (vgl. auch das Tsugaru-banchō-nikki, nach 1660). Später, Hōreki 6=1766 begann man, die Ainu auf Grund eines Erlasses des Daimyō von Tsugaru, der sie zu Freien machte, zu japanisieren. Als Yoshida Shōin im Jahre Kaei 26=1852 das als Ainu-Dorf berühmte Utetsu im Distrikt Higashi-Tsugaru der Provinz Mutsu besuchte, war es schon völlig japanisiert (n.Kindaichi, Kida und Yanagida).

Es sassen demnach um diese Zeit im Gebiet von Tsugaru Ainu und es ist anzunehmen, dass sie auch in Nanbu siedelten. Nach dem Ezo-nendaiki gab es tatsächlich Kwanbun 5=1665 in Tanabu auf der Halbinsel Shimokita 3 Ainu (n.Inō) und auch im Yūranki des Shirai Masumi ist ein Bericht über die Nachkommen der Ainu auf der Halbinsel Shimokita enthalten (n.Yanagida). Das Tōno-kojiki berichtet, dass bis Ende Kwanbun=1673 Bettler, die Gebräuche und das Aussehen der Ainu hatten, bis Tōno im Distrikt Kami-Heides Regierungsbezirkes Iwate kamen (Yanagida und Kindaichi).

Die von Suzuki untersuchten Skelette von Hachinoe, die den Beigaben nach etwa der Edo-Zeit angehören und anthropologisch als Skelette von Ainu anzusprechen sind, können daher nach Suzuki mit den urkundlich bezeugten Ainu, die in der Edo-Zeit im Regierungsbezirk Aomori sassen, in Zusammenhang gebracht werden. Hier in Tōhoku sind ferner zahlreiche mündliche Überlieferungen, die sich auf die Ezo beziehen, vorhanden. So heisst zum Beispiel die Spitze des Vorgebirges Tatebana an der Mündung des Mabuchi-Flusses Ezo-no-yashiro "Schrein der Ezo" und die Einheimischen dieser Gegend glauben, die Ezo wären von hier aus zu Schiff hinüber nach Matsumae auf Hokkaidō gefahren.

Suzuki führt abschliessend aus: Es ist also Tatsache, dass in der Neuzeit am Nordende von Honshū Ainu in Gemengelage mit Japanern gesiedelt hatten. Es können daher, zu mindest für die Neuzeit, die Ezo den Ainu gleichgesetzt werden. Wenn es zuträfe, dass---wie einige Forscher behaupten

ten---die Hokkaidō-Ainu einst in Honshū sassen, von dort dann nordwärts nach Hokkaidō abgewandert sind und die in der Literatur aufscheinenden neuzeitlichen Ainu von Ōshū Reste der alten Honshū-Ainu darstellen, dann müssten aber nicht nur jene neuzeitlichen Skelette Nord-Honshū's den Hokkaidō-Ainu nahestehen, sondern es wäre auch zu erwarten, dass sich solche ainuische Skelette hier und in anderen Gebieten Honshū's für noch ältere Zeiten nachweisen lassen. In Wirklichkeit ist jedoch die Situation gerade entgegengesetzt: Die Mehrzahl der Skelettreste aus neuzeitlichen und mittelalterlichen Gräbern, Höhlen, Hügelgräbern und prähistorischen Muschelhaufen zeigt keine Ähnlichkeit mit den Ainu. Ungeachtet der Möglichkeit, dass einmal in einem Teile Honshū's Ainu verbreitet waren, ist es, wie Suzuki meint, doch sehr wahrscheinlich, dass die anthropologische Grenze zwischen den Japanern und Ainu schon seit dem Altertum durch die Tsugaru-Meerenge verlief; da bekanntlich zwischen Honshū und Hokkaidō, schon frühzeitig ein Verkehr stattgefunden hat, ist es ohneweiters möglich, dass auch Hokkaidō-Ainu nach Honshū herübergekommen sind und sich dort niedergelassen haben.

Die in der Literatur erwähnten Ainu von Nord-Honshū und jene oben behandelten Skelette sind daher nach Suzuki mit solchen nach Honshū eingewanderten Ainu in Verbindung zu bringen, und diese Skelette dürften verhältnismässig rein den damaligen Ainu-Typ repräsentieren.

Im Anhang teilt Suzuki mit, dass ihm nachträglich das Skelett einer bejahrten Frau zugestellt wurde. Es stammt aus der Minatomachi von Hachinoe und hatte als Beigaben eine eiserne Pfanne und eine Tabakspfeife. Das Skelett soll in Hockerlage gefunden worden sein, die eiserne Pfanne in der Kopfgegend desselben. Der anthropologische Befund spricht dafür, dass es sich sehr wahrscheinlich um eine Ainu-Frau handelt. Auch die Beigaben entsprechen den bei Frauenbegräbnissen der Ainu üblichen.

Weiteres Material zu diesem Problem lieferten Funde in Höhlen im Dorfbezirk Iwaya auf der Halbinsel Shimokita, Nord-Honshū, in den Jahren 1950 und 1951, über die Suzuki Hisashi, Sakazume Nakao und Hanihara Kazurō, Shimokita-hantō-iwaya no kinsei Ainu-dōkutsu ni tsuite, Jinruigakuzasshi, Bd.62, Nr.4= Nr.697, Juli 1952, S.1-18 = 161-178, ausführlich berichten. Während es sich bei dem Skelettmaterial aus den Höhlen A und B um Japaner handelt, konnte das in der Höhle C gefundene als Ainu-Skelett bestimmt werden. Begleitfunde waren ausschliesslich rezente Eisen-, Holz-, Muschelgeräte und Stoffe, ferner Tierknochen, darunter Pferde- und Rinderknochen. Dazu kommen noch Skelettreste aus dem Friedhof der benachbarten Siedlung, die, wie Untersuchungen ergaben, ursprünglich ebenfalls aus der Muschelschicht der Höhle C stammen und als Ainu-Skelette bestimmt werden konnten. Aus den Fundumständen schliessen die Japanischen Forscher auf eine Bestattung in der Höhle. Die Beigaben legen die Vermutung nahe, dass es sich um Jäger und Fischer gehandelt hat. Ferner wird angenommen, dass diese Höhle zuerst von Ainu bewohnt war, denen auch

die Muschelschichten zuzuschreiben sind; nach deren Abzug richteten andere Leute durch Anlegen einer Kieselschichte über der Muschelschichte einen Wohnplatz ein. Als sie gelegentlich in der Muschelschichte Menschenknochen fanden, warfen sie diese in die Seitenkammer der Höhle und verschlossen letztere. Ob die Finder dieser Knochen ebenfalls Ainu waren, ist unbekannt.

Auch die im Dorfbezirk Iwaya gefundenen Ainu-Skelette werden mit der oben besprochenen rezenten Ainu-Bevölkerung in Nord-Honshū in Zusammenhang gebracht.

Das nunmehr auch anthropologisch gesicherte Vorhandensein von Ainu-Gruppen in Nord-Honshū im 18. Jahrhundert mahnt sowohl die Anthropologen als auch die Urgeschichtler, Ethnologen, Volkskundler und Linguisten, die systematische Erforschung dieses Raumes in engster Zusammenarbeit zu forcieren. Nur dann ist zu hoffen, aus dem Gewirr mehr oder weniger gut fundierter Hypothesen heraus festere Boden zu gewinnen.

Der ganze Komplex der Hypothesen kreist um das Problem, ob die als "Nordvolk" des japanischen Staates vom 6/7. Jahrh. n. Chr. bis zur völligen Einverleibung und Japanisierung Nord-Honshū's im Mittelalter aufscheinenden Emishi, Ezo usw. Ainu waren oder nicht. In Zusammenhang damit steht die Frage, ob die in der Tokugawa-Zeit in diesem Gebiet nachweisbaren Ainu Reste jener hypothetischen Ainu aus der Zeit vor der Japanisierung sind. Daß Einwanderungen von Hokkaidō nach Nord-Honshū in jüngerer Zeit stattgefunden haben, ist sehr wahrscheinlich, das Vorhandensein von Ainu in diesem Raum und in dieser Zeit ist jedenfalls gesichert.

Eine Klärung ist zu erhoffen, wenn die Lücke zwischen dem Skelettmaterial aus den prähistorischen Fundplätzen (Jōmon- und Yayoi-Epoche) und dem rezenten Skelettmaterial durch intensivere Erfassung der früh- und hochmittelalterlichen Friedhöfe, Siedlungsplätze usw. verkleinert wird. Parallel dazu muß die Erschließung der Kultur der Bewohner Nord-Honshū's während dieser Zeit durchgeführt werden, wobei ebenfalls Grabungen, vor allem in jenen Ortschaften, die nachweisbar einmal von Ainu bewohnt waren oder in dieser Hinsicht verdächtig sind, eine wichtige Rolle spielen. Besonderes Augenmerk wird man wohl auch den kulturell relativ altertümlichen Siedlungen, wie z.B. der auf Jagd spezialisierten Matagi zu schenken haben. Eine andere Frage ist, ob nicht die allzu starke Konzentrierung auf das Herausarbeiten von Beziehungen zwischen den präjapanischen Nord-Honshū-Leuten und den Ainu den Blick für die tatsächlichen Verhältnisse bisher allzu sehr eingeengt hat und ob es nicht nützlicher wäre, die Erfassung ethnischer oder zumindest kultureller und sprachlicher (Ortsnamenforschung u. dgl.!) Gruppen aus dem vorhandenen Material mehr unter dem Gesichtspunkt: Rekonstruktion des "Präjapanischen" überhaupt, vorzutreiben.

12. CHARANKE, DER WORTWETTSTREIT DER AINU

Im Gemeinschaftsleben der Ainu spielte einst das charanke, der Wortwettstreit, eine bedeutende Rolle.

Das Wort charanke wird heute auch häufig von den auf Hokkaidō lebenden Japanern verwendet und zwar im üblen Sinne wie z.B. "von jemandem bei Unterhandlungen übervorteilt werden" oder "jemanden ausnützen". Bei den Ainu der alten Zeiten bedeutete charanke, "sein gutes Recht behaupten" und weiter "eine Versammlung einberufen und auf ihr im Wortwettstreit um die Wahrheit kämpfen". Dass dabei der Stärkere dem Schwächeren gegenüber allerlei Tricks anwendete, kam natürlich vor, doch gehörte dies nicht zum eigentlichen Sinn des charanke.

Es lassen sich zwei Arten von charanke unterscheiden:

a) Individualrechtliches charanke. Wenn jemand sein individuelles Recht verletzt glaubt, so kann er ein charanke veranstalten. Er schickt dann einen chuutekkuru "Boten" oder eine sonkokorkuru "Person, die die Absicht übermittelt" zu dem Partner und gibt ihm bekannt: den Inhalt seiner Behauptung, Ort und Termin des charanke. An dem bestimmten Tage trifft man sich nun dort, wo vorgesehen, setzt sich, getrennt durch die Feuerstelle, einander gegenüber, und bringt sodann mit lauter Stimme die eigenen Behauptungen gegenseitig vor.

Diese Reden werden mit gehobener Stimme und in einer von der gewöhnlichen Konversation verschiedenen Weise, die nahezu versartig ist, gehalten, damit die Wirkung umso stärker ist. Gibt keiner nach, leistet niemand Abbitte, dann dauert der Wettstreit den ganzen Tag und die ganze Nacht, unter Umständen sogar tagelang ohne Unterbrechung,

bis einer der Partner völlig erschöpft ist. Dies nennen die Ainu itatchokkush "durch Worte erschöpft zusammenbrechen". Der so Unterlegene übergibt nun einige wertvolle Dinge aus seinem Besitz dem Gegner, womit der Streit beendet ist.

In manchen Fällen werden ein oder mehrere hauturunkur "Vermittler" eingesetzt, die sich um die Versöhnung bemühen. Sie müssen unparteiisch sein, guten Ruf und grosse Fähigkeiten haben. Lehnt eine der Parteien die Vermittler ab, dann geht das charanke weiter und die Vermittler dürfen nur den Verlauf desselben verfolgen, jedoch in keiner Weise den Streitenden mit Worten zu Hilfe kommen oder auf sie irgendeinen Druck ausüben.

b) Gruppen-charanke. Auch Streitfragen zwischen zwei oder mehreren Dörfern können mittels des charanke entschieden werden. In diesem Falle wird in jedem Dorfe ein körperlich und geistig starker und mutiger Mann ausgewählt, den man als Vertreter zum charanke entsendet. Inzwischen warten die Dorfleute voll Sorge um den Ausgang des Streites am Dorfrand, sie warten auf Nachrichten und kommt einmal die Siegesbotschaft, so wird der Sieger heimgeleitet und man nimmt die vom unterlegenen Gegner gelieferten Kostbarkeiten in Empfang. Das ganze Dorf feiert dann den Sieg als wäre eine Schlacht gewonnen; an den

folgenden Tagen dankt man den Göttern und bringt ihnen festlichen Sake dar.

Der Wortwettstreit ist eine der Waffen der Ainu und so wird auch, neben dem Bogenschiessen und dem Werfen des Fischspeeres, in besonderer Weise auf die Ausbildung der jungen Männer in dieser "Waffengattung" gelegt. Die Burschen von + Wert 12 Jahren angefangen wählen einen Partner, gehen auf eine Wiese, wo keine Leute hinkommen, setzen sich einander gegenüber und üben sich eifrig im charanke (Misuoka 1932, S.91-94).

Nach Sasaki findet dieser Wortwettstreit, wenn er zwischen zwei Personen ausgetragen wird, in Gegenwart des Dorfchefs und der Alten statt, die seinen Verlauf genau verfolgen und die Entscheidung treffen; bleibt das charanke zwischen Dörfern erfolglos, so greift man zu den Waffen und lässt diese entscheiden.

Unterwerfen sich die Partner nicht dem Urteil der Schiedsrichter, so kann der Streit noch durch das ukara bereinigt werden. Darunter ist ein Duell mit Keulen zu verstehen. Ferner sind auch noch Ordale z.B. mit kochendem Wasser u.dgl. üblich. Die Sühne mit Geld und Kostbarkeiten heisst ashimpe (Sasaki 1922, S.93).

Einige interessante Einzelheiten vermittelt die Aussage des aus Barato stammenden Ainu namens Noto Nagao, geboren Meiji 6=1873, zur Zeit, da er berichtete, 63 Jahre alt:

Beim charanke werden allerlei alte Geschichten erzählt, während der Gegner "dagegen" spricht. Sagt man nur ein einziges falsches Wort, so hat man verloren. Ein japanischer Schiffer aus Ishikari war sehr stolz auf seine Kenntnisse der Ainu-Sprache und brüstete sich, er verliere niemals beim charanke mit Ainus. Einmal machte er zum Scherz ein solches charanke mit Noto, dem Berichterstat-ter. Er war wohl weitaus geschickter als Noto, doch mengte er in seine Rede einige japanische Wörter, so dass er verlor. Noto bekam 1 shō (=1.8 Liter) sake. Wenn es ein charanke gab, fanden sich nicht nur die Leute aus den Nachbardörfern ein, sondern es kamen auch von weither Leute und sogar vom Saru-Fluss wurden sie herbeigerufen. (Anm.d.Verf.: über 90 km Luftlinie!) Das charanke ist sehr schwer. Die Kinder der "ärmeren" Ainu versuchen es nachzuahmen (charanke-gokko), die Kinder der "reichen" Chefs müssen es lernen, doch tun dies nicht alle. Kabaribise, der Vater des Oyamada Sonroku von Chitose war in seiner Heimat ein hervorragender charanke-guru "Charanke-Mann", Ichiriainu, der Vater des Sorachi Shinjirō, war ebenfalls ein berühmter Charanke-Mann (Takakura 1935, S.6-7).

Einer Mitteilung des Furukawa Kosankean, eines Meiji 1=1868 geborenen Ainu aus Fushiko in der Provinz Tokachi zufolge übten die Ainu von Eshikara, Saru, Mukawa und Ashoro bis Tokachi das charanke. Als den berühmtesten Meister des charanke nennt er Shinunkot, der bis nach Kitami gefürchtet war (Yoshida 1952, S.124).

Nach Kindaichi bedeutet charanke in den alten Gesängen auch die feierlichen Worte, mit denen der heranrückende Feind seinem Gegner den Grund seines Kommens ankündigt (Kindaichi 1914, S.168).

Derselbe Forscher spricht geradezu von einer, natürlich nur mündlich überlieferten "Charanke-Literatur". Die charanke-Reden scheinen einen festen Aufbau gehabt zu haben und nur in der Einleitung konnte, wie ich aus Anga - ben Kindaichi's entnehme, manchmal vom Schema abgewichen werden. Die Sprache ist nicht die des Alltags, sondern altertümlich, "es sind bestimmte vorgeschriebene Worte nach Art der Rechtssprache, die nicht jeder beherrscht." (Kindaichi 1940, S.403).

Dass bei der grossen Bedeutung des charanke bei den Ainu sich auch Sagen an diesen Brauch knüpfen, ist ver - ständlich.

An der Grenze zwischen den Distrikten Usu und Abuta in der Provinz Iburi stehen zwei Felsen, die sogenannten Charanke-Felsen. Der eine ragt aufrecht empor gleich einem Riesen, der andere sieht so aus, als würde er sich vor ersterem verneigen. Es heisst, dass einst die Ainu von Usu und Abuta miteinander kämpften und Usu siegte. Diese beiden Felsen sollen nun die Vertreter der beiden Dörfer darstellen, wie sie sich an der Meeresküste während der Friedensverhandlungen gegenüberstanden. Der aufrechte Felsen sei der von Usu, der andere der von Abuta (Sasaki 1922, S.94).

Das hier vorgelegte Material ist leider sehr spärlich. Ob überhaupt eingehende Untersuchungen und Materialsamm - lungen über diese sehr interessante Erscheinung schon gemacht wurden, ist mir nicht bekannt. Sie würden jedenfalls viele sehr wichtige Aufschlüsse über das soziale und gei - stige Leben der Ainu geben und vor allem einen tiefen Ein - blick in das Rechtswesen dieses Volkes ermöglichen, das ja, wie die jüngsten systematischen Feldforschungen der Japaner seit 1950 zeigen, in manchen Belangen höchst kompliziert organisiert war.

Als einer der wichtigsten Faktoren, die die Basis des charanke bilden, scheint mir die sakrale Bedeutung zu sein, die in Glaube und Brauchtum der Ainu dem gesprochenen Wor - te, der Rede beigemessen wird.

In den alten Gesängen kommt der Terminus itak-omante vor, der wörtlich "Wegsenden(omante) der Worte(itak)" be - deutet und im Sinne von "verkünden" verwendet wird (Kin - daichi 1914, S.8). Dieses itak-omante schliesst auch das Wort und das Sprechen in jenen grossen Bereich des sakra - len "Wegsendens" von Dingen ein, der so charakteristisch für die religiösen Vorstellungen und Gebräuche der Ainu ist, ja geradezu eine der Grundlagen derselben bildet. Da - über habe ich allgemein informierend in meinen Artikeln "Zum Problem des Bärenfestes der Ainu und Giljaken", (Slawik 1952, S.195 ff.) und "Die Eigentumsmarken der Ainu" (Slawik 1955, S.211-216) ferner in meiner bereits im Druck befind - lichen Habilitationsschrift "Zur Kulturgeschichte der Ainu", Wien 1953, berichtet und verweise auf diese. Wir haben es hier mit dem Prinzip des "Wegsendens" oder, genauer gesagt, "Zurücksendens"(iomante,-omante) der höheren Wesen, gött - lichen Kräfte und Heile (kamui) in ihre jenseitige Welt zu tun. Dort im Jenseits leben diese kamui in Menschengestalt und von dort kommen sie, eingehüllt in bestimmte Materien,

Dinge des Diesseits, zu den Ainu auf Besuch um von ihnen genutzt, d.h. enthüllt zu werden. Die so frei gewordenen kamui werden von den Ainu mehr oder weniger feierlich in ihre jenseitige Heimat zurückgesandt. Die kamui bringen einen Teil ihres göttlichen Heiles den Menschen zur Nutzung und werden wieder von diesen mit Gegengaben bei ihrer Rückkehr bedacht. Diese Vorstellungen und Bräuche erleben ihre Höhepunkte in verschiedenen Festen z.B. in dem bekannten "Bärenfest" der Ainu.

Die bei diesen Riten gesprochenen feierlichen Worte werden ebenfalls "weggesandt" und zwar dienen dabei unter anderem auch die kike-ush-pashui genannten Sakralstäbchen, die als Vögel gedacht und z.T. auch geformt sind und als solche auch behandelt werden (Füttern und Tränken). Sie fungieren als Vermittler der Wünsche und Bitten der Ainu an die kamui, an die höheren Wesen. Man nennt diese Stäbchen auch itak no pashui pawashne pashui "Stäbchen, die die Worte gut hören, die Worte gut sagen" und verehrt sie selbst als kamui (Kindaichi 1913, S.35-483). Da kleine Vögel gut zwitschern und "plaudern"--so sagt man--, werden diese Stäbchen als kamui des "guten Plauderns", der "Beredsamkeit" verehrt (Kōno 1933, S.367-368).

Dazu kommt noch, dass Worte, Gespräche und Reden Wissen vermitteln und dass das "Vielwissen" für den Ainu ein Faktor ist, der seinem materiellen, sozialen und geistigen Leben sehr bedeutsame Werte vermittelt: Es gibt ihm Sicherheit in Auseinandersetzungen mit seiner Umwelt, es bringt ihm Ehre und Achtung, unter Umständen weit über seinen engeren dörflichen Kreis hinaus. Die für ihn so charakteristische Neugier, sein Hunger nach Neuigkeiten ist, wie Chiri, selbst ein Ainu, überzeugend darlegt, durchaus nicht profaner Natur. Sie gehören in denselben Bereich wie die Sehnsucht des Ainu nach möglichst vielen Kostbarkeiten--- und zu diesen zählt er auch das "Wissen"---, da sie ihm seinen "Schatten", seinen "Rücken" stärken und sakrales Heil bringen (Vgl. Chiri 1937, S.129).

Die Pflege der alten Götter- und Heldengesänge, deren genaue Kenntnis und richtige Wiedergabe bei der Rezitation nach festen, seit Generationen überlieferten Formen einst zur Bildung des Ainu gehörten und seinen Ruhm erhöhten, offenbart die grosse Bedeutung und Wertschätzung des gesprochenen Wortes. Der Wettstreit mit Worten, das charanke, ebenfalls strengen Regeln unterworfen und intensiv gepflegt, liegt auf derselben Ebene.

Chiri 1937 Chiri Mashiho: Ainu-minzoku-kenkyū-shiryō, II. Achikku-myūzeamu-ihō, Nr.17, Shōwa 12.

Kindaichi 1913 Kindaichi Kyōsuke: Ainu no shinkō-seikwa-tsu. Kyōdo-kenkyū, Bd.1, Nr.8, S.33-37 = 481-485. u.Nr. 10, S.41-45 = 617-621. Taishō 2.

Kindaichi 1914 Kindaichi Kyōsuke: Kita-Ezo-kōyō-ihen. Tokyo Taishō 3.

Kindaichi 1940 Kindaichi Kyōsuke: Ainu no kenkyū. Tokyo Shōwa 15

Kōno 1933 Kōno Hiromichi: Ainu no kikeushpashui. Ainu no inau no kenkyū I. Jinruigaku-zasshi, Bd.48, Nr.7, =Nr. 548, S.365-375, Shōwa 8.

- Mitsuoka 1932 Mitsuoka Shinichi: Ainu no ashiato. Shiraoui, Showa 7.
Sasaki 1922 Sasaki Chōzaemon: Ainu no hanashi. Asahikawa, Taishō 11.
Slawik 1952 Slawik Alexander: Zum Problem des Bärenfestes der Ainu und Giljaken. Wiener Beiträge zur Kulturge - schichte und Linguistik, Jahrg. IX(1952)=Kultur und Sprache, S.189-203.
Slawik 1955 Slawik Alexander: Die Eigentumsmarken der Ainu. Actes du IVe Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnographiques, Vienne, 1-8 Sept., 1952, Tome II (1955), p.211-216.
Takakura 1935 Takakura Shinichirō: Noto Torio danwa-kiki-gaki. Hokkaidō-shakwai-jigyō, Nr.37, S.1-18.
Yoshida 1952 Yoshida Iwao: FurukawaKosankean-ō dansō. Minzokugaku-kenkyū, Bd.16, Nr.3-4, Shōwa 27, S.116-126=300-310.

Alexander SLAWIK

13. TURNUSWEISE BEARBEITUNG DER FELDER
FÜR DEN PRIMITIALOPFERREIS
IN DÖRFERN DER PROVINZ KII, JAPAN

In dem Artikel "JAPANISCHE PARALLELEN ZUM RADMÄHEN IN EUROPA", Beiträge zur Japanologie, Bd.1, Nr.1 (1955), Art.3, S.13-24, habe ich auf die turnusweise Bearbeitung der sakralen ~~Sack~~Felder aufmerksam gemacht. Ein weiteres Beispiel für diese Art der Feldbewirtschaftung enthält der kurze Bericht von Hira Kusutarō, Ohatsumaida no koto; Minzokugaku, Bd.4, Nr.9, Sept., Shōwa 7=1932, S.47-50 = 739-742.

Die drei Flecken(aza) Hisohara im Grossflecken(ōaza) Satogawa des Dorfes Wabuka und Kabuchine im Grossflecken Wabuka desselben Dorfes, beide im Distrikt Nishi-Muro, ferner Nishinobō im Grossflecken Nabera des Dorfes Mitogawa im Distrikt Higashi-Muro, alle in der Provinz Kii, liegen ungefähr 1 ri = 3.93 km von einander entfernt. In jedem dieser Orte gibt es je einen etwa 1 se = 0.992 ar grossen Acker, der den Namen Ohatsumaida "Feld des erlauchten ersten Reises" führt. Bis kurz vor der Meiji - Restauration (1868) lieferten diese Äcker alljährlich in einem Dreierturnus den ohatsumai, den "Erlauchten ersten Reis" für den Kaiserpalast in Kyōto. Die Bearbeitung der Äcker ging folgenderweise vor sich.

Ringsum das Feld wurden sakrale sakaki-Bäume (Eurya japonica) gepflanzt und ein Tabuseil (shimenawa) gespannt. Die Stecklinge, die man in dieses Feld säte, setzte man auch wieder dahinein; als Dünger wurden die Blätter von Gräsern und Bäumen verwendet. Alle Feldarbeiten verrichteten nur die Männer jener Flecken, während die Frauen sich den Feldern nicht einmal nähern durften, da Reinheit

Grundprinzip war und Unreinheit vermieden werden musste. Am Tage der Ernte---er führte den Namen ohatsumaikari "Schritt des erlauchten ersten Reises"---ruhte im Flecken die Arbeit. Jedes Haus entsandte einen Mann zum Ernte - schnitt. Die Reisähren wurden von den Männern des Fleckens mit Bambus, jede einzeln, Stück für Stück durch die Finger gezogen und abgeknickt. Jenes Bambusstück wurde so hergestellt, dass man einen schmalen Bambus in zwei Teile spaltete. Von jedem der Äcker konnten ca.7 shō = 12.6 Liter Reis geerntet werden. Diesen Reis tat man in einen grossen Kessel und röstete und dämpfte ihn. Nachher wurde er in einem Mörser gut gestampft und enthülst. Viele Leute sassen dabei im Kreise herum, hielten im Munde weisses Papier und lasen 1.8 Liter Reis, jedes Körnchen einzeln aufnehmend, mit frischen Esstäbchen (hashi) heraus. Dieser gereinigte Reis wurde sodann in einen Behälter aus blankem Holze hineingetan. Den Behälter, der noch mit verschiedenem Zubehör für den Transport versehen wurde---die eingehende Beschreibung der Zugaben übergehe ich, da für uns unwichtig---verpackte man sorgfältig in eine eigens geflochtene Matte (komo). An dem Ganzen befestigte man ferner noch ein zweites Bündel mit 3 shō = 5.4 Liter Reis, der aus dem übrig gebliebenen Reis ausgesucht worden und für den Daimyō der Provinz Kii bestimmt war. Die beiden Bündel wurden von den Dorfleuten nun in einem Tag- und Nachtmarsch bis Wakayama gebracht. Wakayama ausgenommen, durfte unterwegs nicht gerastet werden. War dann der heilige Reis bis nach Kyōto geschafft worden, so zupfte man die Matte, in der die Reiskiste verpackt war, bis auf den letzten Rest ab und behielt sich das so Abgezupfte als Talisman.

Es liegen über diesen Brauch auch einige Urkunden vor (sie werden in der Quelle wiedergegeben). Jedenfalls kam der Brauch nach Meiji 4 = 1871 ab und wird nicht mehr in der Literatur erwähnt.

Schliesslich noch einige für uns interessante Notizen aus dem oben zitierten japanischen Artikel, die sich auf die einzelnen Äcker beziehen:

a) Acker von Hisohara: Am Rain des heute sich in keiner Weise von den anderen Feldern unterscheidenden, ca. 1 se = 0.992 ar grossen Ackers befindet sich eine Teeplantation von ca.1 tsubo = 3.31 qm, deren Verunreinigung streng verboten ist. Der Acker soll früher einem Manne aus einer im Dorfe Higashi-Muro ansässigen Familie gehört haben. Bis Anfang Meiji pflanzte man hier, wie es heisst, den Reis, der am 88. Tage reift (yayoka) und erntete ihn als heiligen Erstlingsreis. Der heutige Besitzer bringt auch gegenwärtig noch ein Primitivopfer der Dorfschutzgottheit dar und verrichtet bei Kultfesten Dienste im Schrein.

b) Acker von Kabuchine: heute Bergwald.

c) Acker von Nabera: Er wird bereits Keichō 6 = 1601 und Anei 9 = 1788 als "Mittelacker" mit den gleichen Ausmassen wie oben erwähnt. Früher war er Eigentum einer Familie, die schon seit der Nanbokuchō-Zeit (1337-1392) in dieser Gegend sass und die auf das Geschlecht der Uta-Genji zurückgehen soll. Heute unterscheidet sich die Bestimmung des Feldes in nichts von der der anderen. Nur

beim Fest des Feldanbauens (taue) wartet man bei diesem Acker bis der Festzug hierher kommt, nimmt dann tazune, eine Speise aus Mungo-Bohnen(azuki), in die Hand und spricht Segenswünsche. Von diesem Felde heisst es, dass es seltsamerweise seit alters her von Tieren nicht Schaden erlitt und dass, wenn irgend welche Tiere dennoch dorthin kamen, sie immer gefangen werden konnten. Jetzt fängt man dort seit zwei Jahren Hasen und im Vorjahr starb ein grosser Hase, als er dieses Feld verwüsten wollte.

Ein Vergleich mit den kurumada, den "Radfeldern", die in der Nummer 1 dieser Zeitschrift behandelt wurden, ergibt eine Reihe von Beziehungen, wenn auch von einer besonderen Form der Ohatsumaida oder des Furchenziehens bzw. Stecklingsetzens nichts verlautet.

In beiden Fällen haben wir es mit Sonderfeldern zu tun, die für den Anbau des Primitiaalopferreises bestimmt waren. Das Kurumada von Hida soll den Opferreis für den Ise-Schrein geliefert haben, die Ohatsumaida von Kii lieferten den ersten Reis für den Kaiserpalast in Kyōto und für den Daimyō der Provinz, in der sie gelegen sind. Beide Stellen waren nach damaliger Auffassung sakral.

Nach japanischen Forschungen, vor allem Origuchi Shinobu's und Oka Masao's bedeutet das Darbringen der ersten Ähren aus allen Provinzen Japans an den Kaiserhof, dass die Darbringer dem Kaiserhofe und den kami (Gottheiten, höheren Wesen) desselben Gefolgschaft schwören. Im japanischen Altertum stellt man sich die Reissähe als tama ("Seelen", bzw. als Dinge, geladen mit besonderen Seelenkräften, mit besonderem Heil) vor und glaubte, dass die Tama der Länder, Dörfer und Familien in dem von allen diesen produzierten Reis enthalten sind. Dieses tama bedeutet aber Reichtum, langes Leben, Gesundheit usw. Das Darbringen von Reis durch die Länder, Dörfer und Familien war also gleichbedeutend mit dem Darbringen der betreffenden tama und es sollte dadurch gleichzeitig treue Gefolgschaft geschworen werden. Dieser Reis aus den Provinzen des Reiches wurde nicht zuerst vom Kaiser selbst genossen, sondern vorerst den auf einer noch höheren Stufe stehenden "Grossen Gottheiten" (Ōmikami) von Ise dargebracht. Dies hatte den Sinn, dass der Kaiser zur selben Zeit, da er die Ahnengottheiten mit den neuen Feldfrüchten bewirtete, auch sein eigenes tama; d. i. die Gesamtheit aller tama der Länder darbrachte und so der Ahnengottheit Gefolgschaft schwur. Es scheint also die Vorstellung geherrscht zu haben, dass bei dem allmählichen Emporsteigen des tama auch die eigene Kraft zunehme. Dafür liegen viele Beweise vor: Es gibt z. B. Familien, die in Hauptfamilien, mittlere Hauptfamilien und kleine Hauptfamilien zerfallen, die wieder ihrerseits alle in Zweigfamilien auslaufen. Diese Zweigfamilien brachten nun den kleinen Hauptfamilien, die kleinen Hauptfamilien den mittleren Hauptfamilien Gaben dar. Die mittleren Hauptfamilien lieferten die von den kleinen Hauptfamilien gespendeten Gaben und die ihrer eigenen Zweigfamilien der Hauptfamilie, die auf diese Weise reich und mächtig wurde. Schließ-

lich vereinigte sich dieser Gabenstrom in der Person des Herrschers, der selbst wieder an der Spitze seiner eigenen Familienlinien stand, und als Vertreter aller den höchsten Gottheiten die Gaben des Landes darbot. Oka sieht in diesem Brauch und Glauben eine Seite verschiedener Kultfeste (matsuri), bei denen die ersten Ähren etappenweise von den kleinsten Einheiten aufwärts dargebracht werden, und in dem Bewirten der Gottheiten mit neuen Feldfrüchten ein Darbringen der in diesen enthaltenen tama. (Oka Masao, Kulturschichten in Altjapan, Wien 1934, Bd. II, S. 508-509).

Gemeinsam mit den Kurumada haben die Ohatsumaida die turnusweise Bearbeitung; leider fehlen Angaben darüber, ob hier in Kii irgendwelche Verbände z.B. Fünferschaften usw. daran beteiligt waren und nach welchen Prinzipien der Turnus lief.

Alexander SLAWIK

14. FIGURENPFLÜGEN BEI FELDANBAURITEN IN JAPAN

(Bericht über: Nanba Tenyū. Ōtaue no rei. Minzoku, Bd. 3, Nr. 4, Shōwa 3=1928, Mai, S. 168-169 = 758-759)

Im Dorfe Yuno des Distriktes Kawakami, Provinz Bitchū, wird alljährlich die Feier des sogenannten Ōtaue, des "Grossen Feld-Bepflanzens" veranstaltet. Dieses findet auf einem besonderen Felde von 8 se (ca. 7 ar) bis über 1 tan (ca. 10 ar) statt. Der Eigentümer des Feldes, der auch die Aufsicht über die Feier hat, trägt alle Kosten. Sobald man sich vergewissert hat, dass das gewöhnliche Feldbe-pflanzen im Grossen und Ganzen schon beendet ist, gibt man zuerst im eigenen Dorfe, dann in allen Nachbardörfern den Tag bekannt und nun kommen von allen Seiten die Viehhändler mit geschmückten Rindern herbei und versammeln sich. Die Rinder haben Ringe aus rotem Seidenkrepp und rotem Mus-selin um den Kopf, tragen kleine prächtige, rot und schwarz gestrichene Sättel, haben auf dem Rücken 3-4 shaku (90 - 121 cm) grosse Wollteppiche und in ihren Sätteln stecken rote und violette Fahnen, in die die Zeichen "ōyama" ("dai-san"?) d.h. "Gross-Berg" eingefärbt sind. Die Zahl der so geschmückten Rinder, die da zusammenkommen, beträgt oft 30-40 Stück. 30-40 Mädchen, die das Bepflanzen der Felder besorgen, die sogenannten saotome, erhalten je ein Hand-tuch aus gebleichtem Stoff, das sie als sogenanntes "nē-san-kaburi", "Kopfbedeckung der Fräulein", beim Feldbe-pflanzen auf dem Kopfe tragen. Es werden ferner 4-5 Per-sonen zum Schlagen der Trommeln und als Sänger und 5-6 Helfer gedungen. Neben dem Feld errichtet man ein Podium, das die Kultfunktionäre besteigen, um dort die Glückwünsch-worte zu rezitieren und um Fruchtbarkeit zu beten. Zuerst versammelt man sich im Hause des Festleiters, d.i. der Eigentümer des Feldes, und veranstaltet ein Mahl, nachher

wird eine Reihe gebildet mit etwa 10 Rindern an der Spitze, daran schliessen sich die saotome an, die Lieder singen, und schliesslich die Helfer. Alles drängt jetzt hinaus in der Richtung zum Felde. Zu diesem Zeitpunkt stimmen die Viehhändler das oiwake-Lied an. Ist man in die Nähe des Feldes gekommen, wird absichtlich ein grosser Umweg gemacht, damit möglichst viele oiwake-Lieder gesungen werden können. Beim Felde angelangt, marschiert der Zug am Podium vorbei, worauf die Rinder der Reihe nach auf das Feld gezogen werden. Die Art und Weise wie dies geschieht ist verschieden. Die Figuren, die dabei entstehen, sind z.B. das oiwake-tsuru no sugomori "Nesthüten der oiwake-Kraniche", und das uguisu no tani-watari "das Tal-Überqueren der Nachtigall". Der geschickteste Pferdeknecht führt an. Das oiwake besteht darin, dass in einer Reihe hintereinander gegangen wird und, wenn der andere Rand des Feldes erreicht worden ist, sich der Zug nach zwei Seiten hin teilt; geht der Anführer nach rechts, so zieht der zweite Mann nach links, der dritte wieder nach rechts usw. Es wird einmal herumgegangen und dann am Ausgangspunkte dieser Bewegung wieder die Reihe gebildet. Die anderen zwei Figuren zeigen, da eine Beschreibung zu kompliziert ist, die Skizzen Tafel 2, Fig. 1a und b.

Durch das Umherziehen wird die Erde fein zerkleinert und es ist dann nicht mehr notwendig, sie noch besonders mit der Haue oder einem von einem Pferde gezogenen Pfluge zu bearbeiten.

Sodann erfolgt das Bepflanzen des Feldes durch die saotome, die sich nun in einer Querreihe aufstellen. Die Sänger stehen am Felddrain, singen zum Trommelschlag und so wird, begleitet vom Gesang, angepflanzt. Die Helfer begeben sich nach Belieben auf das Feld und erteilen verschiedene Anweisungen. Wenn es sich um ein Feld von 1 tan (ca. 992 ha) handelt, so vergehen, angefangen vom Umherziehen der Rinder bis zur Beendigung des Anpflanzens, etwa fünf Stunden.

Nachher versammelt man sich nochmals im Hause des Leiters, trinkt und isst dort und geht dann wieder auseinander. Da Jung und Alt, Männer und Frauen sich als Zuschauer einfinden, ist es so "wie bei einem Kultfeste des Dorfes"; Kuchenverkäufer, Spielwaren- und Sakeverkäufer usw. haben ihre Buden aufgeschlagen und es geht sehr lebhaft zu.

A.S.

15. ZUR GESCHICHTE DES REISBAUES IN JAPAN

(Bericht über: Chiba Tokuji's Besprechung von Andō Kwōtarō. Nihon-kodai-inasakushizakkō, Tōkyō Shōwa 26=1951, in Minkan - denshō, Bd.15, Nr.8, Shōwa 26=1951, S.38-39 = 374-375)

Die Besprechung des 163 Seiten starken Büchleins von Andō Kwōtarō über die Geschichte des Reisbaues in Altjapan durch Chiba Tokuji gewährt einen Einblick in die derzeit in japanischen Fachkreisen behandelten Probleme um dieses Kulturelement.

Nach Andō sind die bis heute rivalisierenden Hypothesen: I. Herkunft des Reisbaues vom Norden, II. Herkunft vom Süden und III. Herkunft sowohl vom Norden als auch vom Süden---wobei unter "Norden" der Weg über Korea und unter "Süden" der Weg über Süd-Satsuma(Kyūshū) zu verstehen ist---, archäologisch, linguistisch und in bezug auf die schriftlichen Nachrichten ungenügend fundiert. Da Wildreis in Kuangtung (Südchina) entdeckt wurde und im Stromgebiet des Yangtzi der sogenannte japanische Reis verbreitet ist u.zw. Korn und Gras dieses Typus, so glaubt Andō, dass der Reis im 1.Jahrh.v.Chr. aus diesen Räumen Ost- und Südostchinas direkt (nicht über Ryūkyū) nach Kyūshū gebracht und im feuchten Niederland kultiviert wurde. Als dann später Metallgeräte aufkamen, wurde auch das Tiesackern möglich und es entwickelte sich die Methode des Umsetzens der Stecklinge, wie schon Kojima angenommen hat. Beim Ernten wurden die Halme mit der Hand gepflückt. Den Reis stampfte man im Mörser. In der Heian-Zeit (794-1192) wurde dann das Abschneiden an der Wurzel üblich und man begann anscheinend auch schon den Reis zu enthülsen. Dem Wamyōshō (Anfang des 10.Jahrh.) und anderen Werken ist zu entnehmen, dass die Anbaufläche bereits ein Drittel der heutigen erreicht hatte. Die Produktionsmenge betrug im Jahresdurchschnitt über 6 to 7 shō 3 gō = ca. 121 Liter (pro 1 Hektar).

Chiba kritisiert:

1. Der Autor behandelt zwar das Anpflanzen(taue) und das Säen der Felder, nicht aber das auch heute noch ziemlich häufige Legen des Samens mit den Fingern, wobei zuerst mit einem Stock Löcher vorgebohrt werden, in die man dann den Samen einzeln hineinlegt. (Diese Felder werden tsumita genannt.) Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Methode des Samenlegens, die beim Säen von mugi(Weizen, Gerste, Roggen, Hafer) und Bohnen so weit verbreitet ist, früher auch beim Reisbau angewendet wurde.

2. Es ist fraglich, ob man für das Anlegen von Nassfeldern schon von Anfang an feuchtes Tiefland auswählte oder ob nicht zuerst an Berghängen mit leichter Steigung und etwas Quellwasser unter Anwendung einer "primitiven Holz- und Erdtechnik"(gemeint ist hier wohl eine Terrassen- und Dammbautechnik ? Anm. des Berichterstatters) Felder angelegt wurden. Grossräumige Nassfeldwirtschaft setzt eine grosse Anzahl von Menschen voraus, für die die betreffenden Nahrungsmitteln geliefert werden sollen. Hatte indessen, so

fragt Chiba, der Reisfeldebau der Frühzeit den Zweck, Alltagsnahrung zu beschaffen?

3. Der Autor geht ferner der Frage nach, ob die Leute von Okinawa (Ryūkyū) schon zur Zeit, da sie noch keine Metallgeräte hatten, bereits das Bepflanzen der Reisfelder kannten und erbringt sichere Beweise dafür.

A.S.

16. ZUR GESCHICHTE DES PFERDES IN JAPAN

(Bericht über: Hayashita Shigeyuki. Nihon-sekki-jidai-uma no bunrui. Nippon-Jinruigakkwai Nippon-Minzokugakukyōkwai rengō daikwai, dai-9-kwai-kiji, Shōwa 30=1955, S.167-169)

Hayashita Shigeyuki referierte auf dem IX. Symposium der Nippon-Jinruigakkwai ("Anthropological Society of Japan") und der Nippon-Minzokugakukyōkwai ("The Japanese Society of Ethnology") am 17. Oktober 1954 in Tōkyō über die Klassifikation des japanischen Steinzeitpferdes und seine Abstammung. Diesem Vortrag entnehme ich folgendes:

Beim rezenten japanischen Pferd werden zwei Typen unterschieden: A) der sogenannte "Festlandtyp" und B) der "Inseltyp". Ersterer ist vertreten durch das rezente Kiso-Pferd, das Misaki-Pferd von Toi im Regierungsbezirk Miyazaki und das sogenannte Japanische Pferd von Hokkaidō. Die Körperhöhe ist ca. 132cm, das Körpergewicht ca. 280kg. Diese Masse kennzeichnen das japanische Pferd bis Mitte Meiji, d.i. um 1890; seine Höhe ist fast die gleiche wie beim Mongolischen Pferd (131cm), Mandchurischen Pferd (132cm), Hailar-Pferd (131cm), Nordchinesischen Pferd (129cm) und Ili-Pferd (138cm). Der Insel-Typ ist vertreten durch das Tokara-Pferd auf der Insel Takarashima, die zur Tokara-Inselgruppe gehört und 150 Seemeilen südwestlich des Regierungsbezirkes Kagoshima von Kyūshū liegt. Dieses Pferd ist sehr klein. Die Körperhöhe ist 108-120cm, im Durchschnitt 114.5cm, das Körpergewicht ca. 180kg. Pferde dieser Größe kommen nördlich von Korea nicht vor. Dieser Typ gleicht in bezug auf die Höhe fast völlig den Pferdetypen von Quelpart (106cm), Okinawa (119.7cm), Miyako (116.2cm) und Yae-yama (117.6cm)---letztere drei Inseln gehören zu Ryūkyū---, ferner von Hainan (114cm), Sichuan (110cm), Kueichou und Yunnan in China. Auch die Pferde von Tongking und Annam (105-120cm), Sumatra und Java (ca.115) stehen ihm nahe.

Hayashita verglich die vier Extremitätenknochen folgender Pferde: 1) rezenter Festlandtyp und 2) rezenter Inseltyp, 3) Mongolisches Pferd und 4) Quelpart-Pferd, ferner die Pferde der prähistorischen Fundplätze von 5) Izumi (Kagoshima), 6) Tayui (Nagasaki), 7) Karakami (Ikishima), 8) Atsuta 9) Hirai und 10) Urigo (Aichi), 11) Hiraide (Nagasaki), 12) Kamoi (Kanagawa), 13) Tabata (Stadt Tōkyō), 14) Yoyama (Chiba). (Vgl. die Tabellen A u. B)

Die Pferde von Izumi, Hiraide, Urigo, Yoyama und Tayui (l. Zehenknochen) gehören zum kleinen Typ und haben fast die gleiche Grösse wie das rezente Tokara-Pferd, während die Pferde von Hirai, Kamoi, Atsuta und Tabata vom mittleren Typ sind und fast von der gleichen Grösse sind wie das Misaki-Pferd und das Japanische Pferd von Hokkaidō. Besonders das Atsuta-Pferd scheint gleich gross gewesen zu sein wie die grossen unter den rezenten einheimischen Pferden. Auch das Pferd vom steinzeitlichen Fundplatz Minimni (jap. Birinri) in Nordkorea gehört zum mittleren Typ. Das Iki-Pferd und das Pferd von Tayui (Sprungbeine) nehmen eine Zwischenstellung zwischen beiden Typen ein.

Hasebe unterschied (1943) bei den prähistorischen Typen einen kleinen Typ (Izumi, Tayui) und einen mittleren (Hirai, Kamoi), doch hat der kleine Typ Hasebe's mit ca. 114cm fast die gleiche Grösse wie das Tokara-Pferd, der mittlere mit ca. 132cm wie das Kiso-, Misaki-Pferd und das Japanische Pferd von Hokkaidō.

Von der Jōmon-Zeit bis in die Yayoi-Zeit war nach Hayashita ein zwerghaft kleines Pferd von der gleichen Grösse wie das rezente Tokara-Pferd und das südostasiatische Pferd von Sichuan, Hainan usw. im Raume von Kyūshū bis Kwantō (Gegend von Tōkyō) verbreitet, in der Yayoi-Zeit tritt dann ein mittlerer Typ stärker in Erscheinung, der in seiner Grösse dem rezenten Mongolischen Pferd im engeren Sinne entspricht.

Anzeichen dafür, dass, wie behauptet wird, die Extremitätenknochen bei den prähistorischen Pferden künstlich gebrochen sind, konnte nicht festgestellt werden.

Die Abschleifung der Zähne bei den prähistorischen Pferden spricht nach Hayashita für ein hohes Alter der Tiere, weshalb anzunehmen ist, dass sie als Haustiere sorgfältig behandelt wurden.

Hasebe bemerkte bei der Diskussion zu den Ausführungen Hayashita's, dass er dessen Nachweis eines kleinen und eines mittleren Pferdetypos in Japan seit prähistorischer Zeit akzeptiere. Der kleine Typ käme anscheinend auch heute noch ausser in Korea in Südasien vor, der mittlere gehöre dem *equus cab. orientalis* an. Das Przewalski-Pferd habe zwar die gleiche Grösse wie der mittlere Typ, unterscheide sich jedoch von diesem in bezug auf die Dicke.

Anmerkung des Berichterstatters:

Prähistorische Perioden Japans

Jōmon-Periode	?	-	3.Jh.v.Chr. (Westjapan)
Yayoi-Periode	3.Jh.v.Chr.	-	3.Jh.n.Chr. (Westjapan)
Kofun-Periode	3.Jh.n.Chr.	-	9.Jh.n.Chr.
Haji-Periode	4.Jh.n.Chr.	-	5.Jh.n.Chr.

Tabelle A

		Nummer in Tabelle B
PRÄHISTORISCHE TYPEN: KLEINWÜCHSIG		
Izumi	Jüngere Jōmon - Periode	1
Hiraide	Haji - Periode	2
Urigo	Yayoi - Periode	3
Yoyama	Jüngere Jōmon - Periode	4
Tayui	Yayoi - Periode	5
REZENTE TYPEN:		
Tokara	T/1	6
Tokara	T/2	7
Quelpart		8
PRÄHISTORISCHE TYPEN:		
Ikishima	Yayoi - Periode	9
PRÄHISTORISCHE TYPEN: MITTELGROSS		
Hirai	Spät-Jōmon - Periode	10
Kamoi	Yayoi - Periode	11
Minimni	Neolithikum (Korea)	12
Atsuta	Yayoi - Periode	13
Tabata	Yayoi - Periode	14
JAPANISCHER BINNENLAND-TYP UND MONGOL. PFERD		
Misaki	M/1	15
Misaki	M/2	16
Misaki	kleinstes Pferd	17
Kiso		18
Kiso	grösstes Pferd	19
Japan.	Hokkaidō-Pferd	20
	Mongolisches Pferd	21

(Tabelle B siehe nächste Seite)

Tabelle B

Klassifikation der Extremitätenknochen

Legende: GL = Grösste Länge
 MB = Mittlere Breite
 KB = Kleinste Breite
 Einheit/mm

Nummer in Tabelle A	Radius		Metacar- pale		Metatar- sale		Humerus		Phalanx prima	
	GL	MB	GL	MB	GL	MB	GL	KB	GL	MB
1	(290)	30	---	---	---	---	---	---	---	---
2	---	---	192	28	---	---	---	29	---	---
3	---	---	---	---	(235)	25	---	---	---	---
4	---	---	---	---	---	---	249	29	---	---
5	---	---	---	---	---	---	---	---	74	28
6	292	30	197	27	235	25	249	28	74	27
7	287	29	185	26	225	25	245	25	73	27
8	283	29	183	26	227	25	245	---	---	---
9	---	---	---	---	248	28	---	---	---	---
10	(320)	38	---	---	---	---	---	---	---	---
11	(315)	38	---	---	---	---	---	---	---	---
12	320	36	---	---	---	---	---	---	---	---
13	---	---	228	32	---	---	---	---	---	---
14	---	---	---	---	---	---	---	---	86	34
15	319	35	214	29	262	28	---	---	76	31
16	345	39	225	32	267	30	---	---	86	34
17	K2	---	K4	---	K4	---	K4	---	---	---
18	320	41	218	29	260	29	282	43	---	---
19	K7	---	K5	---	K3	---	K6	---	---	---
20	334	39	229	31	274	30	299	46	---	---
21	337	35	229	30	---	---	295	45	---	---
22	314	40	215	34	263	32	282	46	---	---

Die eingeklammerten Werte sind nur mutmaßliche.

A.S.

17. DER IRRWALD VON YAWATA

Angeregt durch einen Vortrag von Univ.Prof.Dr.Erwin Mehl, gehalten am 31. März 1955 im Institut für Völkerkunde, im Rahmen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, über "Die Labyrinthfigur: Typen, Alter, Ursprung, Verbreitung und Sinn" habe ich versucht, Material aus dem japanischen Raum zu diesem Problem beizusteuern. Die mir zur Verfügung stehende japanische Literatur verweist zwar im Zusammenhang mit dem Motiv "Labyrinth" auf den Yawata-shirazu no mori, jenen in Japan berühmten zauberhaften Wald von Yawata, doch ist hier von einem Labyrinth im eigentlichen Sinne nicht die Rede. Im Interesse weiterer Forschungen möchte ich indessen trotzdem diese Erscheinung bekannt machen.

Südlich des buddhistischen Tempels Hōzen-ji der Stadt Yawata im Distrikt Higashi-Katsushika, Regierungsbezirk Chiba, und zwar westlich der Landstrasse nach Chiba, liegt der ungefähr 20 ha grosse Wald namens Yawata-shirazu no mori. Er ist ein Bambusbuschwald. Die Leute sagen, dass, wenn man in diesen Busch hineingeht, man nicht mehr herausfindet und dass man sicherlich verzaubert wird. Mito Mitsukuni (Tokugawa Mitsukuni, 1628-1700, Fürst von Mito) begab sich in der Absicht, den Aberglauben der Landleute zu brechen, in diesen Wald, begegnete indessen einem Gespenst und irrte umher, bis er endlich den Ausgang fand. Er verbot nun das Betreten des Waldes. Da die Leute ihn scheuen und sich ihm nicht nähern, ist er wie ein Urwald verwildert. In alter Zeit gab es in diesem Walde einen kleinen Schrein, von dem ebenfalls allerlei erzählt wird, doch dürfte die Ansicht, dass es sich um das Grab des Yoshimasa, des Vaters des Taira Masakado (gestorben 940) handle, der Wahrheit am nächsten kommen. Nach dem Tode Masakado's verödete auch das Grab, wurde von Buschwerk überwuchert und die Erinnerung an den Toten erlosch völlig. Fragte man die Leute, so antworteten sie "shirazu", d.h. "unbekannt, unbekannt". Daher der Name Yawata-shirazu. Heibonsha: Daihyakkwajiten, Bd.25, 1935, S.478, dem als Quelle unter anderen auch das Taira Masakado kyūseki-kō diene.)

Eine andere Quelle enthält noch folgende interessante Angaben: Es ist ein Buschwald von ca. 20 bu Umfang (66.20 qm), umgeben von einem Holzzaun. Es wird seit alters her überliefert, dass, wenn man in ihn hineingeht, der Fluch einer Gottheit wirkt; selbst die Landleute scheuen ihn jetzt und gehen nicht in ihn hinein. Fürst Mitsukuni von Mito brach einst das Verbot und begab sich in diesen Wald, wo ihm ein alter Mann begegnete. Gewöhnliche Leute betreten den Wald nicht, nur hohe Beamte erhalten die Erlaubnis. Auch heute noch steht dort eine hölzerne Tafel mit der strengen Warnung, dass niemand diesen Wald betreten dürfe. (Yabe Kamokita: Chiba-ken kyōdoshi, Tōkyō 1929, S.473).

Im Honchō-zokugenshi, Bd.II,8 heisst es, dass der Wald ungefähr 10 Quadrat-ken (33 qm) gross und eine zeitlang mit einer Einfriedigung versehen gewesen sei. Leute, die hineingingen, fanden nicht mehr heraus. Er heisst der Yawata-shirazu von Yawata. (Mozume Takami: Kwōbunko, Bd.19, 1926, S.630-631). Das oben genannte Honchō-zokugenshi wurde Enkyō 3 = 1746 verfasst. Nachdem 1954 von Heibonsha herausgegebenen Daijiten, Bd.25,S.34 befindet sich dieser Wald ca. 20 chō (2.18 km) westlich der Strasse nach Chiba, südlich des Hōzen-ji der Stadt Ichikawa im Regierungsbezirk Chiba und ist ein Bambuswald von ungefähr 300 tsubo (993 qm).

A.S.

18. SCHNECKE UND SPIRALE IN JAPANISCHEN KINDERSPIELEN

Uzumaki. Ein Kinderspiel. Der Erdboden wird, wie Tafel 2, Fig.2 zeigt, in Form einer grossen Schnecke aufgeritzt, in der Mitte und am Eingang der Schnecke steht je eine aus einigen wenigen Personen gebildete Gruppe. Von jeder dieser beiden Gruppen geht ein Kind vorwärts und dort wo sich die betreffenden im Schneckengang treffen, machen sie das shō, ein Fingerspiel (janken). Der Reihe nach sucht man sich gegenseitig heranzuziehen und wenn man den Partner in die Reihe der eigenen Gruppe gezogen hat, so hat man gesiegt. (Takeuchi Toshimi: Shōgakusei no shirabetaru Kami-Ina Kawashima-mura kyōdoshi-zokuhen. Achikku Myūzeamuihō, dai-7, Tōkyō, Shōwa 11=1936, S.224).

Dieses Spiel wird im Dorf Kawashima in der Nordostecke des Distriktes Kami-Ina, Regierungsbezirk Nagano, gespielt.

janken wird bald als "Fingerspiel mit Wettkampf durch drei Figuren der Finger" erklärt, bald dem ishiken gleichgesetzt. Bei letzterem bedeutet: Schliessen der fünf Finger = Stein, Öffnen = Papier, wenn der Zeigefinger auf den Mittelfinger hinzeigt = Scheere. Während man sich gegenseitig beobachtet, zeigt man an, was man erkannt hat. Es ist vereinbart, dass der Stein die Scheere, das Papier den Stein, die Scheere das Papier besiegt. Wie die Spielregeln in diesem Dorfe sind, wird nicht mitgeteilt.

uzumaki "Wirbel, Strudel, Schnecke" ist auch der Name eines Kinderspiels, bei dem mehrere Kinder sich in einer Reihe hintereinanderstellen und dann marschieren, wobei eine Spirale gebildet und wieder aufgelöst wird. diese Figur wird wiederholt. (Heibonsha: Daijiten, Bd.3, 1954, S.326).

keshi. Ein Kinderspiel. Es wird eine Spirale gezeichnet (vgl. Tafel 2, Fig.3). Aus einer Entfernung von einigen ken (1 ken=1.82 m) werden monji-son d.s. alte Münze in diese Figur geworfen. Der Sieger ist derjenige, dessen Münzen dem Mittelpunkt der Spirale am nächsten kommt. (Sakai Kin. Nihon-yūgi-shi, Tōkyō, Shōwa 10=1935, S.805).

A.S.

19. JAPANISCHE ETYMOLOGIEN 1

1. Japan. hechima "scharfeckige Netzgurke"

In dem Artikel "Zur Etymologie des japanischen Terminus marebito "Sakraler Besucher"" (Slawik 1954, S.50) habe ich die austronesischen Beziehungen von japan. hechima "scharfeckige Netzgurke" angedeutet. Es handelt sich hier um den Namen der Luffa cylindrica Roem., eines in Japan als Gartenpflanze gepflegten Gewächses aus dem tropischen Asien. Die Früchte dieser Pflanze werden in Japan gegessen, in alter Zeit verwendete man die Stengelflüssigkeit als Medizin und für kosmetische Zwecke (Heibonsha 1954, Bd.22, S.543).

Diese Gurkenart führt in Japan noch andere Namen wie asauri (um Kyōto), touri (Shinano), nagauri (Satsuma, Oita), nabera (Ryūkyū, Yaegaki), yutegoi (Saga) (Tōjō 1955), itouri (Miyazaki), itogui (Kagoshima) (Tōjō 1954, S.496).

Der älteste Beleg für die Bezeichnung hechima soll das Tashikihen (verfasst von Hayashi Michiharu, Kwanei 8=1631) sein, wo wir die phonetische Kanji-Schreibung hechi-ma vorfinden (Shirai 1939, S.42).

In China scheint diese Pflanze erst seit der Tang- und Sung-Zeit (618-907, bzw. 960-1276) in der Literatur auf, soll zuerst aus dem Süden eingeführt worden sein und daher den Namen man-kua "Barbaren-Gurke" erhalten haben (Honsōkōmoku, Bd.28, Kap.20; zit. in Kwōbunko 1925, Bd.17, S.974).

Es wurden bereits in älterer Zeit von Japanern Erklärungen des Namens hechima aus ihrer eigenen Sprache versucht, doch können wir diese als verfehlt ausseracht lassen. Das Genkai vermerkt, dass es sich um ein "Barbarenwort" handelt, "doch sei es unklar" welches (Genkai 1927, S.913-914).

Ich vergleiche japan. hechima mit folgenden austronesischen Wörtern:

UA. timu "Melone, Gurke", IN.Tg. ka/timon "kleine Melone"; TB 'a/tsimun, Ja., Ml. timun = kē/timun, NgD. hān/timon = tān/timon "Gurke", MN.Fi. timo "Melone", PN.Fu. tsimo "Wassermelone" (Dempwolff 1938, S.138).

2. Japan. abara "Rippe"

Japan. abarā "Rippe" wird in den meisten japanischen Wörterbüchern als Kurzform von abara/bone (-bone = hone "Knochen") erklärt. Im Wakansanzaiue (um 1713), Bd.12 wird abarahone als "gewöhnliche" Bezeichnung für tasuke no hone "Rippe" angeführt (Heibonsha 1954, Bd.1, S.428). Der in älteren, aber auch modernen japanischen Werken immer wieder aufscheinende Versuch, abara mit abar/u "toben, rasen" und verwandten Wörtern in Verbindung zu bringen, überzeugt nicht.

Ich vergleiche japan. abara mit:

UAN. baya "Schulter". IN: TB. 'a/barā, NgD. baha "Schulter". MN: Sa. hala- = 'a/hala- = 'a/pala- "Schulter" (Dempwolff 1938, S.19), ferner Formos. abaya (Saisiyat),

tabalar, tabalarjan (Rukai), afawaan, awawa (Ami) "Schulter" (Taiwan-sōtokufu 1935, Anhang, S.4); wahrscheinlich gehört hierher auch Kanakanay (Lepanto Igorot); balāngen (balāngen) "Body" (Vanoverberch 1933, S.59).

Wie in hechima(s.oben Nr.1) erscheint auch in diesem Falle das japanische Aequivalent in der Form austrones. Präfix + Stammwort.

Unter der Voraussetzung eines anderen austronesischen Präfixes, nämlich k- dürfen wir noch folgende japanische Wörter zum Vergleich heranziehen:

Japan. kawara "Schädelknochen, Knieknochen, Skelett". Der älteste Beleg scheint Wamyōshō, 3 (10. Jahrh.) zu sein, wo in phonetischer Kanji-Schreibung kashira no kahara "kahara des Kopfes" als Erklärung für das Zeichen kōbe, atama(sino-jap. ro) gegeben wird (Heibonsha 1954, Bd.7, S.38).

Japan. kawara "Schiffskiel"; dial. kawara "Bodenplanke des Schiffes" (Verbreitungsgebiet: Südwestjapan usw. in Suō, Ehime, Miyazaki, Hizen, Gotō und Ikishima) (Tōjō 1954, S.213), kara "Aussenseite des Schiffsbodens" (Verbreitungsgebiet; Tsushima), "Planke des Schiffsbodens" (Ehime), "Name eines Schiffsteiles" (Hiroshima) (Tōjō 1954, S.144 u. Tōjō 1955, S.443).

Japan. kawara, alte Form für kora "Panzer". Im Nihongi (8. Jahrh.), Sūjin-tennō 10, und Kojiki, II, phonetisch ka-wa-ra geschrieben (Heibonsha 1954, Bd.7, S.39). Die Verbindung mit der hier behandelten Wortgruppe ist vielleicht durch die Form und das Material: (Knochen)plättchen gegeben.

Dempwolff 1938 Dempwolff, Otto: Austronesisches Wörterverzeichnis. Berlin-Hamburg.

Heibonsha 1938 Shimonaka Yasaburō: Daijiten. Heibonsha. Tōkyō, Shōwa 29.

Genkai 1938 Ōtsuki Fumihiko: Genkai. Tōkyō, Shōwa 2.

Kwōbunko 1925 Mozume Takami: Kwōbunko. Tōkyō, Taishō 14.

Shirai 1939 Shirai Kwōtarō: Shokubutsu-torai-kō. Tōkyō, Showa 4.

Slawik 1954 Slawik, Alexander: Zur Etymologie des japanischen Terminus marebito "Sakraler Besucher". Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, 2. Jahrg., Nr.1, S.44-58.

Tōjō 1954 Tōjō Misao: Bunrui-hōgen-jiten. Tōkyō, Shōwa 29.

Tōjō 1955 Tōjō Misao: Zenkoku-hōgen-jiten. Tōkyō, Shōwa 30.

Taiwan-sōtokufu 1935 Taihoku-teikoku-daigaku. Gengogaku-kenkyūshitsu-chōsa. Gengo ni yoru Taiwan-Takasagozoku - densetsushū. Taihoku, Shōwa 10 (Mitarbeiter: Ogawa Nao-yoshi, Asai Erin, Utsurigawa Nenzō, Miyamoto Nobuto und Mabuchi Tōichi).

Alexander SLAWIK

B I B L I O G R A P H I S C H E S

Dem grossen Entgegenkommen und der freundlichen Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Imamura Yutaka (Niigata), verdankt der Herausgeber zahlreiche japanische Publikationen aus dem Gebiete der Anthropologie, die von dem genannten Herren selbst und anderen Forschern sowie Institutionen in grosszügiger Weise zur Verfügung gestellt wurden und zwar von den Herren Professoren Dr. Arai Shōji (Tōkyō), Dr. Hara Jun (Gifu), Dr. Hirata Kin'itsu (Mino), Dr. Ito Mitsuzō (Yonago), Dr. Kutsuna Masachika (Kumamoto), Dr. Ogawara Shirō (Tōkyō), Dr. Yokoo Yasuo (Tōkyō) und dem Anatomischen Institut der Universität Nagoya.

Der Herausgeber erlaubt sich, auch an dieser Stelle Herrn Prof. Imamura, dem Vorstand des Anatomischen Instituts der Universität Niigata, und allen Autoren, die ihre Separata beigelegt haben, bestens zu danken und in der Folge diese japanischen Arbeiten nach Massgabe des jeweils verfügbaren Raumes in den BJ bekannt zu machen.

Zunächst seien einige Studien kurz angeführt, die das sehr interessante Kapitel der ethnischen Sondergruppen im japanischen Volke betreffen. Diese Gruppen sind durch eine mehr oder weniger ausgeprägte Absonderung von der sie umgebenden Bevölkerung und zwar in sprachlicher (Dialekte) und kultureller, vor allem soziologischer Hinsicht gekennzeichnet. Ihre Probleme müssen auch in ethnogenetischer Richtung verfolgt werden, da eventuell mit dem Nachklingen von Elementen aus präjapanischer Zeit und mancherlei beachtlichen Isolationserscheinungen zu rechnen ist. Inwieweit auch physische Erscheinungen besonderer Art bei diesen Gruppen festzustellen sind, ist ebenfalls eine Frage, die in den ganzen Komplex der Probleme miteinbezogen werden muss. Eine eingehende Berichterstattung über die hier vorgestellten Publikationen ist für später vorbehalten.

20. MINEO HIROSHI: BUNGO-USUKI CHIHŌ-JŪMIN NO JINRUI-GAKU-TEKI KENKYŪ. DAI-2-HŌ. TSURU-JŪMIN NO SEITAI-KEISOKU ("Anthropological studies on the inhabitants of Tsuru".) Kumamoto-Daigaku-Igakubu. Dai-2-kaibōgaku-kyō - shitsu-ronbunshū, dai-11-satsu. ("Bulletins of the Second Anatomical Department of the Kumamoto University, College of Medicine"), Shōwa 28=1953, August, S.109-121.

Die Einwohner der Siedlung Tsuru bei Usuki, Regierungsbezirk Oita in Nordost-Kyūshū, die hauptsächlich von Fischfang und Handelsfahrten zur See leben, heiraten nur innerhalb des eigenen Clans. Sie gehören zu jenen weit über Japan verbreiteten Gruppen, die sich von dem frühmittelalterlichen, 1185 vernichteten Clan der Heike oder ihren Dienstleuten ableiten. In der volkskundlichen Literatur erscheinen sie auch unter dem Namen Sha.

Mineo arbeitete auf Grund seiner anthropologischen Untersuchungen die Stellung der Tsuru-Leute innerhalb der anderen Sondergruppen dieser Art in Japan, ferner der sie umgebenden Bevölkerung heraus und kam zu der Erkenntnis, dass sie den benachbarten Lokalgruppen von Kuma(Higo), Takeda(Bungo) und Usuki(Bungo) viel näherstehen als den Angehörigen der sogenannten Heike-Siedlungen und anderer Siedlungen ähnlicher Art wie die von Gokanoshō (Higo), Iya (Awa), Shiiba(Hyūga) und Shirakawa(Hida), doch weichen sie in gewisser Hinsicht von der ihnen räumlich am nächsten Usuki-Gruppe derart ab, dass sie anthropologisch als eine Sondergruppe anzusehen sind.

A.S.

21. MINEO HIROSHI: BUNGO-USUKI-CHIHO-JŪMIN NO JINRUI-GAKU-TEKI KENKYŪ, DAI-4-HŌ. TSURU-JŪMIN NO SHUSHŌ-HIFU-RYŪSEN-KEITŌ ("anthropological studies on the inhabitants of Usuki Bungo, Part IV, On the palm prints of the inhabitants of Tsuru"). *ibid.*, S.139-154.

Auch dieser Artikel behandelt die Einwohner der Siedlung Tsuru, doch konnten in bezug auf die Handabdrücke keine wesentlichen Unterschiede gegenüber der umwohnenden Bevölkerung(Usuki-Gruppe) festgestellt werden. Den Shiiba-Leuten(siehe oben) stehen sie verhältnismässig nahe, sie unterscheiden sich jedoch ziemlich von den zwei Fingerabdruckgruppen von Iya.

A.S.

22. OGATA TAMOTSU und MURAI MASANAO: HISTOLOGISCHE UND SEROLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN VON KNOCHEN UND WEICHTEILFUNDEN DES PROTOHISTORISCHEN MENSCHEN. Aus dem Anatomischen Institut der Universität Tottori, Yonago (Vorstand: Prof.Dr.M. Ito) und dem Gerichtsmedizinischen Institut der Universität Tottori (Vorstand: Prof.Dr.S. Ogata). Sonderabdruck aus Yonago Acta Medica, Vol.1, No.1, S.16-20, Juli 1954. In deutscher Sprache.

In Fortsetzung ähnlicher Untersuchungen (Prof.K.Katsunuma, 1930, histologische und serologische Studien an Knochen und Knochenmark steinzeitlicher Menschen und Tier in Japan--Prof.Y. Imamura und seine Mitarbeiter, 1935, chemische und serologische Untersuchungen an frühgeschichtlichen Knochen und Weichteilen-- Prof.T. Furuhata, 1950, über die Bluttypen bei Mumien von vier Generationen der Familie Fujiwara in Chūsonji) untersuchten Ogata und Murai menschliche Knochen aus einem frühgeschichtlichen Grab bei Kyōzukayama im Distrikt Matsue. Das Ergebnis war: 1) "Die an der Oberfläche der Oberschenkelknochen aus dem 1300 Jahre alten Grab haftende Substanz bedeutet Überreste von Knochensubstanz." 2) "Der Mensch, der hier begraben war, hatte Blutgruppe B."

A.S.

23. ISHIDA EIICHIRO: MOMOTARŌ NO HAHĀ ("Die Mutter des Momotarō"). HIKAKU-MINZOKUGAKU-TEKI RONSHŪ ("Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der vergleichenden Völkerkunde"). Verlag Hōsei-daigaku-shuppankyoku, Tōkyō Shōwa 31=1956; 304+20 Seiten, 8 Tafeln u. zahlreiche Abbildungen im Text.

Prof. Ishida Eiichirō, Vorstand des Tōyō-bunkwa-kenkyūjo (Institute for Oriental Culture) an der Tōkyō University, hat in diesem kleinen, sehr gut ausgestatteten Büchlein folgende eigene wissenschaftliche Abhandlungen, die seit 1947 in verschiedenen Zeitschriften u. dgl. erschienen sind, zusammengestellt:

- 1) Tsuki to fushi "Mond und Unsterblichkeit", (1950); besondere Berücksichtigung findet das Material aus Okinawa.
- 2) Kakusareta taiyō "Die verborgene Sonne", (1948); ein Vergleich der japanischen Mythe vom Verbergen der Sonnengöttin Amaterasu mit gleichartigen Mythen aus dem zirkumpazifischen Raum.
- 3) Kuwabara-kō "Studien über die Kuwabara", (1947); behandeln die mythologische, kultische und magische Rolle des Maulbeerbaumes in Ostasien.
- 4) Tenba no michi "Der Weg der Himmelpferde", (1948); über die westliche Herkunft der Pferdezucht in China.
- 5) Momotarō no hahā "Die Mutter des Momotarō", (1948); eine vergleichende ethnologische Studie über den Glauben an die göttliche Mutter und ihr Kind.
- 6) Kokubo to kokushin "Kornmutter und Korngottheit", (1955); besondere Berücksichtigung Mexikos.
- 7) Ein Nachwort, das vor allem Nikolaj Newski gewidmet ist.

A.S.

24. ŌBAYASHI TARYŌ: TŌNAN-AJIA-TAIRIKU-SHOMINZOKU NO SHINZOKU-SOSHIKI ("Die Verwandtschaftssysteme bei den Völkern des südostasiatischen Festlandes.") Herausgegeben vom Tōyō-bunkwa-kenkyūjo ("Institut for Oriental Culture"), Tōkyō 1955; 3+4=2+440 Seiten.

Der Verfasser Ōbayashi ist bereits mit einigen wertvollen ethnologischen Publikationen, vor allem über Südostasien wie ASSAMU NO HINADAN-KOSAKU ("Terrassenfeldbau in Assam") Tōyō-bunkwa-kenkyūjo-kiyō, Nr. VI, S. 29-240, 1955 und TŌNAN-AJIA NI OKERU BUTA-SHIYŌ NO BUNKWASHI-TEKI CHII, ⁺ibid., Nr. VII, S. 37-146, 1955, hervorgetreten. Vorliegendes Werk beginnt mit einer Auseinandersetzung mit den verschiedenen seit Morgan bis heute angewandten Methoden und Betrachtungsweisen und ihren Problemen, untersucht sodann eingehend die Verwandtschaftssysteme bei den einzelnen nach Sprachgruppen geordneten Völkern Südostasiens. Im Schlusskapitel werden die Ergebnisse und Forschungsaufgaben übersichtlich zusammengestellt; die Grundtypen der Verwandtschaftsformen dieser Völker, theoretische Fragen, die sich auf die Sprachgruppen und die Wirtschaftsverhältnisse beziehen, typische Erscheinungen bei Veränderungen ⁺"Die kulturhistorische Stellung der Schweinezucht in Südostasien"

der Verwandtschaftssysteme, Typologie der Verwandtschaftssysteme und der Heiratsbeziehungen u.a. Im Anhang finden wir ein reichhaltiges Verzeichnis der Verwandtschaftsterminologie, geordnet nach Typen, Sprachgruppen und Völkern, ferner ein sehr umfangreiches Quellenverzeichnis, einen Index und schliesslich ein kurzes englisches Resumé.

A.S.

F R A G E N U N D A N T W O R T E N

25. Etymologie von Naga: morung "Junggesellenhaus"
(Antwort zu Art.7 in BJ 1/1, S.33)

S.E.Peal, der ein bedeutender Pionier auf dem Gebiete der völkerkundlichen Erforschung Assams war und über 26 Jahre in Ostassam gelebt hatte, schrieb in seinem Bericht 'On the "Morong" as possibly a relic of Pre-marriage Communism', Journal of the Royal Anthropological Institute, XXII, pp.244-261, 1893, über die Herkunft des fraglichen Wortes morung: 'Among the "Miris" of Assam these houses (=communal barracks for the young and unmarried) are called "Morongs", and as this term is pretty generally understood as applied to them there, I propose to retain it throughout this paper when dealing with this subject'. (p.244) Ferner: "Among Nogas these barracks are called Pah to the east of Dikhu, and Arizu to the west. The Abors, according to Needham, call them Mosup. Miris, as before stated, call them Morongs. Mikirs call them Tareng. Lishais again call them Zalbuk." (p.248)

Dennach scheint das Wort "morung" eigentlich aus der Miri-Sprache (westliche Nachbarn der Abors---Nordassamgruppe der Tibetobirmanischen Sprachgruppe) zu stammen.

ŌBAYASHI Taryō (Tōkyō)

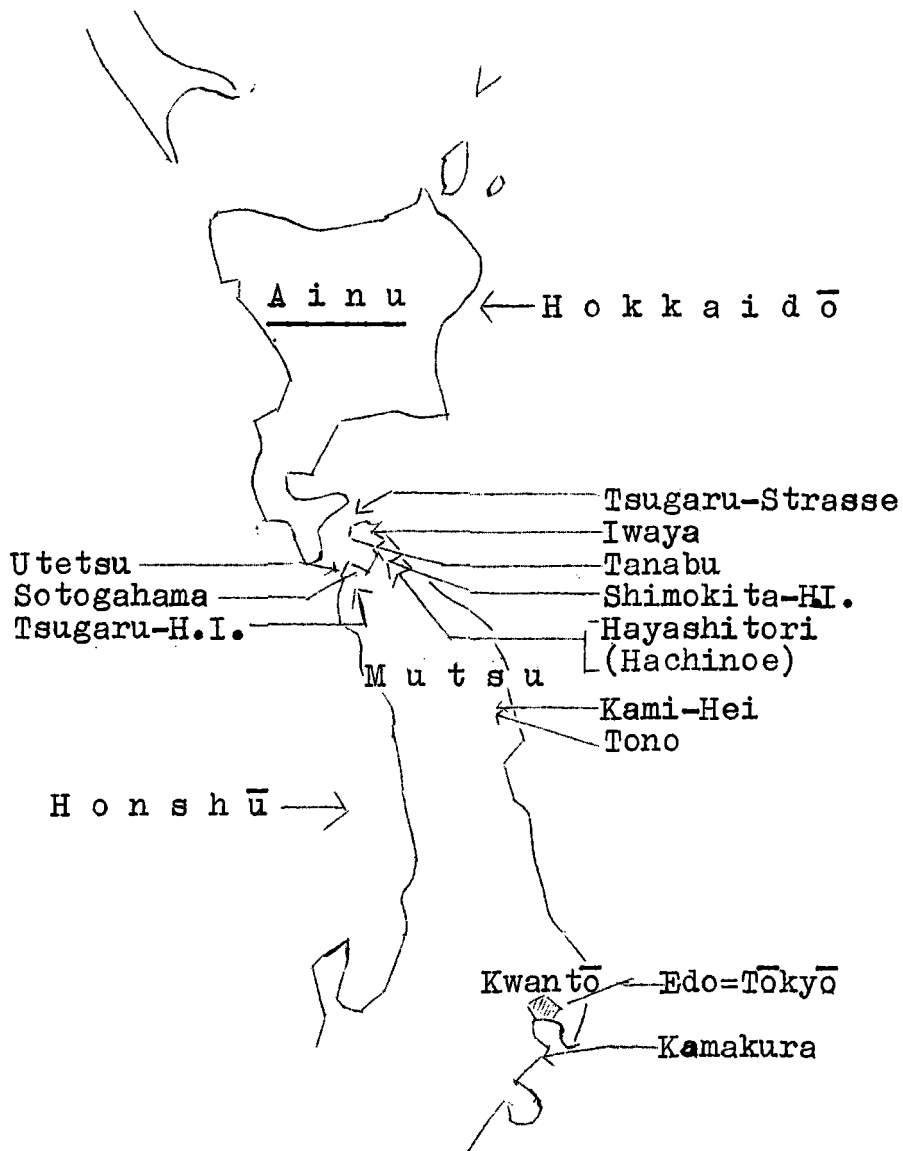
26. Megalithen in Ostsibirien

Ich ersuche um Angabe von Literatur (auch in russischer Sprache) über Megalithdenkmäler: Steinkreise, Cairns, Menhire, Dolmen, Steinpflasterungen etc. in Ostsibirien, besonders in der Seeprovinz und in den Amurlanden.

Herbert MELICHAR

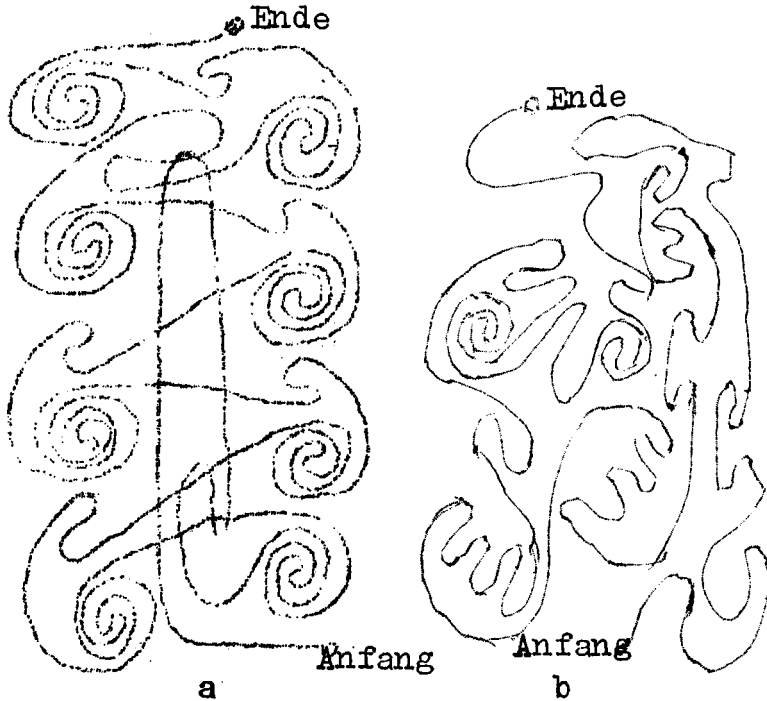
T A F E L 1

(Zu Art. 9 und 11)



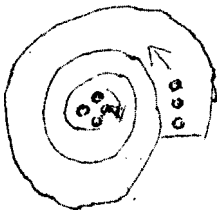
T A F E L 2

(Zu Art. 14 u. 18)



- a: Uguisu no tani-watari "Talüberqueren der Nachtigall"
- b: Tsuru no sugomori "Nesthütten des Kranichs"

Figur 1: Figuren beim rituellen Pflügen im Dorf Yuno (Zu Art. 14)



Figur 2: Uzumaki "Schnecke". Figur beim Kinderspiel (Zu Art. 18)

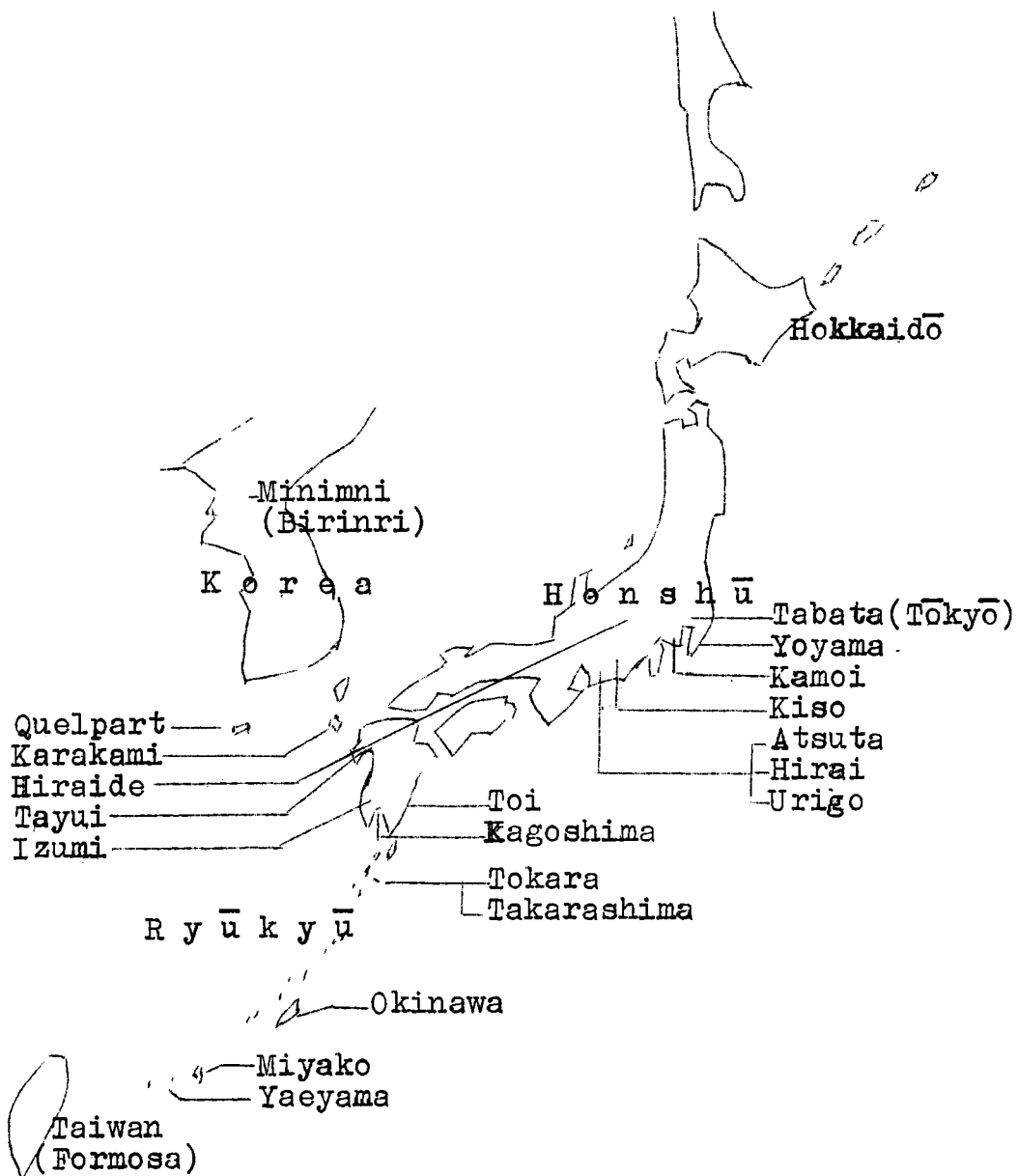


Figur 3: Figur beim Kinderspiel keshi (Zu Art. 18)

T A F E L 3

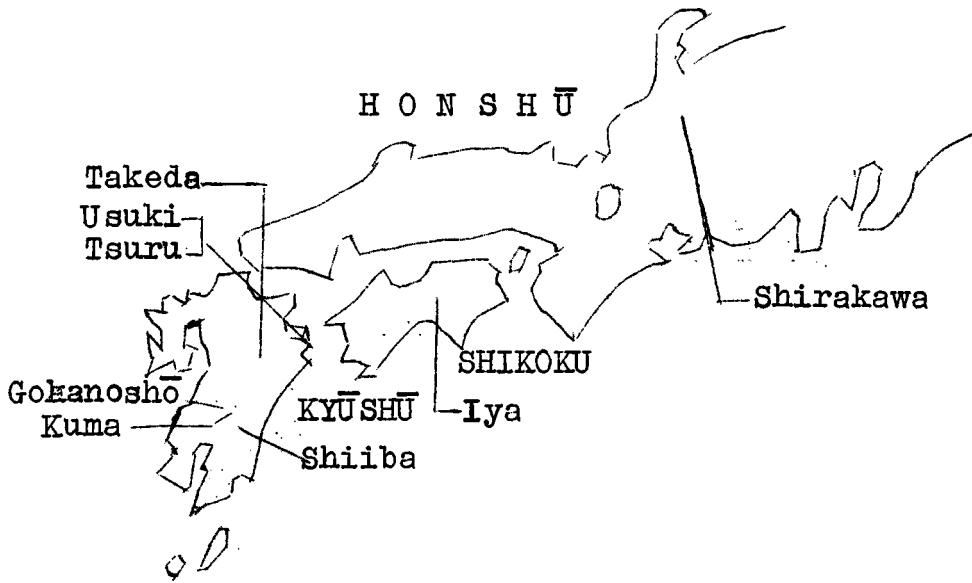
=====

(Zu Artikel 16)



T A F E L 4

=====
(Zu Art. 20 u.21)



SCHRIFTZEICHEN - TAFEL I A

=====

(Die Zahlen nach den transkribierten Namen beziehen sich auf die Nummerierung der Schriftzeichen)

Literatur.

AAA(A)AAA Aichi-ken Kyōikukwai: Aichi-ken densetsushū(1)
Andō Kwōtarō: Nihon-kodai-inasakushi-zakkō(2) Atsuta-no-
miya-kyūki(3) Azuma-kagami(4) AAA(B)AAA Boso-shiryō-
zokuhen(5) AAA(Ch)AAA Chiba Tokuji. Minkan-denshō(6)
Chikugo-chikan(7) Chiri Mashihō: Ainu-minzoku-kenkyū-
shiryō. Aichiku Myūzeamu-ihō(8) AAA(D)AAA Dainihon -
rōju-meiboku-shi(9) AAA(E)AAA Ezo-nendaiki(10) AAA
AAA(G)AAA Goryōbun Ezo no oboe(11) AAA(H)AAA Han
Heung-Soo: Chyosōn eui kōsyōk-munhoa-yōnku. Chin-tan Hak-
po(12) Hayashi Michiharu: Tashikihen(13) Hayashita
Shigeyuki: Nihon-sekki-jidai-uma no bunrui. Nippon-Minzoku-
gakukyōkwai rengō-daikwai, dai-9-kwai-kiji(14) Heibon -
sha: Daihyakkwajiten(15) Heibonsha: Shimonaka Yasaburō:
Daijiten(16) Hira Kusutarō: Ōhatsumaida no koto. Minzoku-
gaku(17) Honchō-zokugenshi(18) Honsōkōmoku(19) AAA
AAA(I)AAA Imamura Yutaka, Suzuki Makoto, Hirano Gokichi:
Manshū ni okeru Kanjin no kenkyū, I. Ijūmin-shison no zu-
tai-keihenka-mondai. Jinruigaku-zasshi(20) Ishida Ei-
ichirō: Momotarō no haha. Hikaku-minzokugaku-teki ronshū.
Hōsei-daigaku-shuppankyoku. a) Tsuki to fushi. b) Kakusare-
ta taiyō. c) Kuwabara-kō. d) Tenba no michi. e) Momotarō no
haha. f) Kokubo to kokushin(21) AAA(K)AAA Karita-gun
annai(22) Kindaichi Kyōsuke: Ainu no shinkō-seikwatsu.
Kyōdo-kenkyū(23) Kindaichi Kyōsuke: Kita-Ezo koyō-ihen.
(24) Kondaiji-bunsho(25) Kōno Hiromichi: Ainu no inau
no kenkyū, I. Jinruigaku-zasshi(26) AAA(M)AAA Matsukawa
Hekisen: Musashi no nanazuka. Kyōdo-kenkyū(27) Mimasaka-
ki(28) Mineo Hiroshi: Bungo Usuki chihō-jūmin no jin-
ruigaku-teki kenkyū. dai-4-hō. Tsuru-jūmin no shusho -
hifu-ryūsen-keitō(29) Mineo Hiroshi: Bungo Usuki chihō-
jūmin no jinruigaku-teki kenkyū. dai-2-hō. Tsuru-jūmin no
seitai-keisoku. Kumamoto-daigaku-igakubu. dai-2-kaibōgaku-
kyōshitsu-ronbunshū(30) Mitsuoka Shinichi: Ainu no ashi-
ato. Shiraoi(31) Mozume Takami: Kwōbunko(32) AAA(N)AAA
Nakayama Tarō: Musashino-zatsudan; Shōmon-jinja no shōtai.
Kyōdo-kenkyū(33) Nanba Tanyū: Taue no rei. Minzoku(34)
AAA(O)AAA Ōbayashi Taryō: Assamu no hinadan-kōsaku. Tōyō-
bunkwa-kenkyūjo-kiyō(35) Ōbayashi Taryō: Tōnan-Ajia ni
okeru buta-shiyō no bunkwashi-teki chii. Tōyō-bunkwa -
kenkyūjo-kiyō(36) Ōbayashi Taryō: Tōnan-Ajia-tairiku-
shominzoku no shinzoku-soshiki. Tōyō-bunkwa-kenkyūjo(37)
Ochibashū(38) Ochiboshū(39) Ōtsuki Fumihiko: Genkai
(40) AAA(S)AAA Sakai Kin: Nihon-yūgishi(41) Sankoku-
meishō-zue(42) Sasaki Chōzaemon: Ainu no hanashi. Asahi-
kawa(43) Shinpen-Musashi-fudoki-kō(44) Shirai Kwōtarō:
Shokubutsu-torai-kō(45) Shirai Masumi: Yūranki(46) Suru-
ga-shiryō(47) Suzuki Hisashi: Honshū-hokutan ni okeru
kinsei-Ainu no konseki. Jinruigaku-zasshi(48) Suzuki
Hisashi: Kamakura de hakken sareta chūsei-Nihonjin-ikotsu.

Nihonjin no tantōkwa-keikō ye no ichi shisa. Kwagaku(49) Suzuki Hisashi, Sakazume Nakao, Hanihara Kazurō: Shimokita-hantō Iwaya no kinsei Ainu-dōkutsu ni tsuite. Jinruigaku-zasshi(50) ~~XXX(T)XXX~~ ⁺⁺Taihoku-teikoku-daigaku. Gengogaku-kenkyūshitsu-chōsa. Gengo ni yoru Taiwan-Takasagozoku-den-setsushū. Taihoku. (Ogawa Naoyoshi, Asai Erin, Utsurigawa Nenozo, Miyamoto Nobuto, Mabuchi Toichi)(52) Taira Masakado kyūseki-kō(53) Takakura Shinichiro: Noto Torio - danwa-kikigaki. Hokkaidō-shakwai-jigyō(54) Takeuchi Toshimi: Shōgakusei no shirabetaru Kami-Ina Kawashima-mura kyōdoshi-zokuhē. Achikku-Myūzeamu-ihō(55) Tashikihen, s. Hayashi (13) Tojō Misao: Bunrui-hōgen-jiten(56) Tojō Misao: Zenkoku-hōgen-jiten(57) Tono-kojiki(58) Tōsakushi(59) Tsugaru-banchō-nikki(60) Tsugaru-ittōshi(61) ~~XXX(W)XXX~~ ⁺Wamyōshō(63) ~~XXX(Y)XXX~~ Yabe Kamokita: Chiba-ken kyōdoshi(64) Yanagida Kunio: Nānōtsuzuko-kō, Kyōdo-kenkyū(65) Yoshida Iwao: Furukawa-ō-danso. Minzokugaku-kenkyū(66) Yoshigaki(67) ⁺ Wakansanzai-zue(62) ⁺⁺ Taiheiki(51)

SCHRI FTZEI CHEN - TAFEL I B

=====

- ①愛知県教育会、愛知県傳説集。(2)安藤廣太郎、日本古代綴作史雑考。(3)熱田宮舊記。(4)吾妻鏡。(5)房總志料續編。(6)千葉徳雨、民間傳承。(7)筑後地金監。(8)知里真志保、アイヌ民俗研究資料、アツクニ-セアム彙報。(9)大日本老樹名木誌。(10)蝦夷年代記。(11)御領分秋の覺。(12)韓興洙、朝鮮の巨石文化研究、震檀學報。(13)林道春、多識集。(14)林田重幸、日本石器時代の分類とその系統、日本人類学会日本民族学協会連合大会、第9回紀事。(15)平凡社、大百科事典。(16)平凡社、下中彌三郎、大辞典。(17)平楠太郎、御初米田のこと、民俗学。

- (18) 本朝俗誌。 (19) 本草綱目。 (20) 今村豊、鈴木誠、平野伍吉、滿洲に於ける漢人の研究、移住民子孫の頭骨形変化問題、人類学雜。 (21) 石田英一郎、桃太郎の母、比較民族学的論集、法政大學出版局、明と不死、夕隱ミルた太陽、桑原考、^{d)}天馬の道、^{e)}桃太郎の母、^{f)}穀母と穀神。 (22) 刈田郡案内。 (23) 金田一京助、アイヌの信仰生活、郷土研究。 (24) 金田一京助、北蝦夷古謠意篇。 (25) 金台寺文書。 (26) 河野廣道、アイヌのキケウシハシユイ、アイヌのイウの研究 I、人類学雜誌。 (27) 松川碧泉、武藏の七塚、郷土研究。 (28) 美作記。 (29) 峯尾弘、豊後臼杵地方住民の人類学的研究、才4報、津留住民の手掌皮膚隆線系統、熊本大學醫學部才2解剖學教室論文集。 (30) 峯尾弘、豊後臼杵地方住民の人類学的研究、才2報、津留住民の生体計測、全。 (31) 滿岡伸一、アイヌの足跡、白老。 (32) 物集高見、廣文庫。 (33) 中山太郎、武藏里雜談、將門神社の正體、郷土研究。 (34) 難波天遊、大田植の例、民族。 (35) 大林太郎、アッサムの離段耕作、東洋文化研究所紀要。 (36) 大林太郎、東南アジアに於ける豚飼養の文化史的地位、東洋文化研究所。 (37) 大林太郎、東南アジア大陸諸民族の

親族組織、東洋文化研究所。(38)落葉集。(39)落
穂集。(40)大槻文彦、言海。(41)酒井欣、日本
遊戡史。(42)三國名勝図会。(43)佐々木長左
衛門、アイの話、旭川。(44)新編武藏風土記
橋。(45)白井光太郎、植物渡來考。(46)白井
真澄、遊覽記。(47)駿河志料。(48)鈴木尚、
本洲北端に於ける近世アイヌの痕跡について、人
類学雑誌。(49)鈴木尚、鎌倉で發^xされた中世日^x掘
本人遺骨、日本人の矢豆頭化傾向への一示唆、科学。
(50)鈴木尚、西詰仲男、埴原和郎、下北半島岩屋の
近世アイヌ洞窟について、人類学雑誌。(51)太
平記。(52)台北帝国大学言語学研究室調査、原語
による台湾高砂族傳説集、台北、(小川尚義、淺井
惠倫、杉川子藏、宮本廷人、馬淵東一)。(53)平
將門故蹟考。(54)高倉新一郎、能登西雄^x話聞^x談
書、北海道社会事業。(55)竹内利美、小学生の調
べたる上伊那川島村郷土誌、續編、アックミ
セ^xム章報。(56)東條操、分類類方言辞典。(57)
東條操、全國方言辞典。(58)遠野古傳記。(59)
東作志。(60)津輕藩廳日記。(61)津輕一統志。
(62)和漢三才図会。(63)和名抄。(64)矢部鴨北、
千葉縣郷土誌。(65)柳田国男、七塚考、郷土研
究。(66)吉田巖、古川コサ^xケ^xア^xノ^x命談叢、民族学研
究。(67)吉賀記。

SCHRIFTZEICHEN - KATEL II A

(Die Zahlen nach den transkribierten Namen beziehen sich auf die Nummerierung der Schriftzeichen)

Namen und Sachwörter

㊦(A) ㊦ Abe(1) Abuta(2) Ahira(3) -ainu(4)
 Aita(5) Akahiragawa(6) Akatani(7) Akatanisaka(8)
 Akiba(9) akuryō(10) Anei(11) arahitogami(12) Arahito-
 no-mori(13) Arai Saburōemon(14) Arai Shōji(15) arakami
 (16) aramisaki(17) Aramisakihime(18) Aramisakigami(19)
 Asakura(20) Ashikaga Takauji(21) Ashikomi(22) Ashoro(23)
 Atsuta(24) aza(25) ㊦(B) ㊦ Baba-senmon(26) Barato
 (27) Bei-yama(28) Bengadake(29) Birinri(30) biwa-hōshi(31)
 ㊦(Ch) ㊦ Chiba Tokuji(32) Chibagorō(33) Chichibu(34)
 Chichibu-no-ōmiya(35) Chien-kuo-chi(35) Chitose(37) Chō-
 fukuji(38) chōja(39) Chōroku(40) Chōsakabe Motochika(41)
 ㊦(D) ㊦ daikwan-tsuho(42) Daitenpaku(43) Doi(44) ㊦
 ㊦(E) ㊦ Emishi(45) Enkyō(46) Esaka Teruya(47) Eshikara
 (48) Ezo(49) Ezo-no-yashiro(50) ㊦(F) ㊦ Fukugawa(51)
 Furikusa(52) Furo(53) Furukawa Kosukean(54) Fuse(55) Fu-
 shiko(56) Futto(57) ㊦(G) ㊦ Gamo(58) Genkō(59) Goka-
 nashō(60) Gongorō Kagemasa(61) -gorō(62) Gorōbee(63)
 goryō(64) Goshō no Gorōmaru(65) go-shuin(66) Gyōkai(67)
 ㊦(H) ㊦ hachihan(68) Hachinin-tōge(69) Hachininzuka
 (70) Hachinoe(71) Hara Jun(72) Haraichi(73) Haraya(74)
 Harise(75) Hasebe Kotondo(76) Hayashitori(77) he-chi-ma
 (78) Heike(79) Hezuka(80) Hibiya(81) Hieyama(82) Hie-
 yama Kamon(83) Higashi Katsushika(84) Higashi-Muro(85)
 Hirai(86) Hiraide(87) Hirata Kinitsu(88) Hirouchi(89)
 Hirayama(90) Hiroto(91) Hisamezuka(92) Hisohara(93) Hōji
 (94) hokora(95) Hokishin-daimyōjin(96) Hokuto-shichisei
 (97) Hongo(98) Horeki(99) Hōzen-ji(100) ㊦(I) ㊦ Ichi-
 kawa(101) Ideyu(102) Iizuka(103) Ikeda Jirō(104) Iki -
 shima(105) Inajo(106) Inamura Yutaka(107) Inari(108)
 Inu-no-mori(109) Ishida Mosaku(110) Ishikari(111) ishi-
 ken(112) Isumi(113) Itō(114) Itō Mitsuzō(115) Iwakoya
 (116) Iwaya(117) Iya(118) Izumi(119) ㊦(J) ㊦ janken
 (120) Jinbo Kotori(121) ㊦(K) ㊦ Kaba(122) Kabatani
 (123) Kabuchine(124) Kaei(125) kagemusha(126) Kajibashi
 (127) Kajiya(128) Kakimoto Katsurō(129) Kakinoki(130)
 Kamabayashi(131) Kameizuka(132) Kamigo(133) Kami-Hei
 (134) Kami-Ina(135) Kami-Kurokawa(136) kami-sugi(137)
 Kamoi(138) Kanoashi(139) Karakami(140) Karita(141)
 Karita-no-mine(-jinja)(142) kashira no kawara(143) Ka-
 shiwara(144) Katabushi(145) Katsuta(146) Katsuyama
 (147) Kawaai(148) Kawakami(149) kawara(150) ka-wa-
 ra(151) kawarake(152) Kawashima(153) Keichō(154) Ken-
 pō(155) Kensaki(156) keshi(157) Kimotsuki(158) Kimuro
 (159) Kira(160) Kira Sakyō-no-shin(161) Kiso(162) Kita-
 Shidara(163) Kiyōemon(164) Kiyomizu(165) Kiyozawa(166)
 koaza(167) Kobayashi(168) Kōbe(169) Koganei Yoshikiyo
 (170) Kojima(171) Kori(172) Kosakage(173) kubizuka(174)
 Kuhon-ji(175) kui(176) Kuma(177) Kuna(178) Kunoe Masa-
 zane(179) Kuremi(180) Kurōbee(181) Kutsuna Masachika

(182) kuyōzuka(183) Kwanbun(184) Kwanei(185) ~~xxx~~(M)~~xxx~~
Mabuchi(186) Maenohama(187) Maita(188) man-kua(189) Ma-
runouhi(190) Mikami Tsuguo(191) Minami-Koma(192) Minami-
Shimoura(193) Minamoto Yoritomo(194) Minato-machi(195) Mi-
nimri(196) Misaki(197) Misakigari(199) Misaki-no-yashiro
(200) misasagi(201) Misono(202) Mito Mitsukuni(203) Mi-
tsuma(204) Miura(205) Miura Yasumura(206) Miya(207) Miya-
kojima(208) Miyandaira(209) monji-sen(210) Mukawa(211)
Murako(212) Myogenzuka(212a) ~~xxx~~(N)~~xxx~~ Nabera(213) Nabe-
shima(214) Nagahino(215) Nakabachiin(216) Nakagawa(217)
Nakashima(218) Namerikawa(219) Nanakura(220) Nanasabae(221)
Nanasaki(222) Nanasakijinja(223) ~~Nanatsuzuka~~(224) Nanatsu -
ishi(225) Nanatsumori(226) Nanbu(227) Narata(228) nēsan-
kaburi(229) Nihonbashi(230) Nikkatsu-kaiwan(231) Nishi-
Araki(232) Nishimuro(233) Nishinobō(234) Nishiyama(235)
Nitta Yoshisada(237) Noto Torio(238) ~~xxx~~(O)~~xxx~~ ōaza(239)
Obashira(240) Odamaki(241) Ōfukuda(242) Ogawara Shiro(243)
Ohara(244) Ohatsumai(245) Ohatsumaida(246) ohatsumaikari
(247) oiwake(248) oiwake-tsuru-no-gomori(249) Ōji(250) /su
Okayama(251) Ōno(252) Ōnohara(253) Ōta(254) Ōta Dokwan
(255) ōtaue(256) Otokita T.(257) Ōtsuka(258) Ōtsuki Ka-
tsutoshi(259) Ōyama(260) Ōyama Fujio(261) oyataka(262)
~~xxx~~(R)~~xxx~~ Reiki(263) ~~xxx~~(S)~~xxx~~ saba(264) Samemachi(265)
Sanoe(266) sactome(267) Sarugawa(268) Sata-no-misaki(269)
Satogawa(270) Sawada Yoshiharu(271) segaki(272) Sekigahara
(273) Sengoku(274) Shakushain(275) Shakutō(275) Shaku-
tozuka(277) Shichikizuka(278) Shichininmisaki no tsuka
(279) Shichiningami(280) Shichininzuka(281) Shichirei -
zuka(282) Shichiyōsei(283) Shichiyōzuka(284) Shiiba(285)
Shimo-Ajimi(286) Shimokita(287) Shimo-Yokono(288) Shimo-
Yoshida(289) Shinozaki Nobuo(290) shō(291) Shōan(292)
Shōhei(293) Shōmei-ji(294) Shōmoji(295) Shōmon(296) shu-
genja(297) Sono(298) Sorachi Shinjiro(299) Sotogahama(300)
Sugio(301) Surusumi(302) Syōknan-ri(303) Syongrim-myōn
(304) ~~xxx~~(T)~~xxx~~ Tabata(305) Tachibana(306) taihei -
tsuhō(307) Taira no Hirotsune(308) Taira no Masakado(309)
Takarashima(310) Takashino(311) Takashino-yama(312) Taka-
ta(313) Takazuka(314) Takazuka-yama(315) Takeda(316)
tamushi(317) Tanabu(318) Tarōbee(319) Tanokuchi(320) Ta-shi-
ro-no-Nanitsugame(321) taue(322) Tayui(323) Tazawa Kin-
go(324) tengen-tsuho(325) Tenshō(326) Tokara-Pferd(327)
Tokara-Inselgruppe(328) Tokugawa Ieyasu(329) Tokugawa
Mitsukuni(330) Tomata(331) Tono(332) Toyō-bunkwa-kenkyūjo
(333) Toyokuni(334) Toyone(335) Toyosaki(336) Tsukawa-
hara(337) tsumita(338) Tsunemochi-myōjin(339) Tsunemochi-
shō(340) Tsuru(341) ~~xxx~~(U)~~xxx~~ ubusunagami(342) uguisu
no tani-watari(343) Ukida(344) uma no hi(345) Urigo(346)
Usu(347) Ushu(348) Usuki(349) Uta-Genji(350) Utetsu
(351) uzumaki(352) ~~xxx~~(W)~~xxx~~ Wabuka(353) Wada Yoshi-
mori(354) Wakayama(355) Wamyōshō(356) Wulagai(357)
~~xxx~~(Y)~~xxx~~ Yamada(358) Yamagakawa(359) yako(360) yashi-
ki(361) Yawata(362) Yawatahira(363) Yawata-Schrein(364)
Yawata-shirazu no mori(365) Yokoo Yasuo(366) Yokose -
gawa(367) Yoshi(368) Yoshida Shōin(369) Yoshigagō(370)
Yoshimasa(371) Yoyama(372) Yuhi-no-taki(373) Yuigahama
(374) Yuno(375) Yushima(376) ~~xxx~~(Z)~~xxx~~ Zaimokuza(377)

SCHRIFTZEICHEN - TAFEL II B

- ①安部。(2)虻田。(3)姪良。(4)逢犬、犬。(5)英田。
⑥赤平川。(7)赤谷。(8)赤谷坂。(9)秋葉。⑩亞靈。
(11)安永。(12)荒人神。(13)荒人森。(14)新井三郎
衛門。(15)新井正治。(16)荒神。(17)荒御前。
(18)荒前姫。(19)荒御前神。⑳朝倉。(21)足
利尊氏。(22)足込。(23)アシヨロ。(24)熱丸田。(25)字。
(26)馬場先門。(27)茨戸。(28)部子山。(29)辨々
嶽。③〇美林里。(31)琵琶法師。(32)千葉德爾。
(33)千葉五郎。(34)秩父。(35)秩父大宮。(36)前
郭旗。(37)千歳。(38)長福寺。(39)長者。④〇
長祿。(41)長曾我部元親。(42)大觀見通室。
(43)大天白。(44)土居。(45)蝦夷。(46)延享。
(47)江坂輝彌。(48)エシカラ。(49)蝦夷。⑤〇蝦
夷社。(51)福川。(52)振草。(53)風呂。(54)古川
コサンケアノ。(55)布施。(56)伏古。(57)古戸。(58)蒲生。
(59)元弘。⑥〇五箇莊。(61)權五郎景政。(62)五
郎。(63)五郎兵衛。(64)御靈。(65)御所五郎丸。
(66)御朱印。(67)行海。(68)八判。(69)八人峠。
⑦〇八人塚。(71)八戸。(72)原淳。(73)原市。(74)原谷。
(75)梁瀨貞。(76)長谷部言人。(77)林通川。(78)倍
知麻。(79)平家。⑧〇辺塚。(81)日比谷。(82)比
枝山。(83)比枝山掃部。(84)東葛飾。(85)東牟婁。

(86) 平井。(87) 平出。(88) 平田欽逸。(89) 平内。
⑨⑩ 平山。(91) 廣戸。(92) 氷雨塚。(93) 松原。(94)
室况。(95) 祠。(96) 北辰大明神。(97) 北斗七星。(98)
本郷。(99) 宝曆。⑩⑩ 法漸寺。(101) 市川。(102) 温
湯。(103) 飯塚。(104) 池田次郎。(105) 壹岐島。(106)
今庄。(107) 今村豊。(108) 稻荷。(109) 犬森。⑩⑩ 石田茂作。
(111) 石狩。(112) 石拳。(113) 夷隅。(114) 伊藤。(115) 伊
藤光三。(116) 岩小屋。(117) 岩屋。(118) 祖谷。(119) 出
水。⑩⑩ ジャンケン。(121) 柳保小虎。(122) 蒲。(123) 樺
谷。(124) 鹿淵根。(125) 嘉永。(126) 影武者。(127) 鍛
冶橋。(128) 鍛冶屋。(129) 垣本克郎。⑩⑩ 横木。(131) 釜
林。(132) 龜井塚。(133) 上郷。(134) 上開伊。(135) 上伊那。
(136) 上黒川。(137) 神杉。(138) 鴨居。(139) 鹿足。⑩⑩
カラカミ。(141) 刈田。(142) 刈田嶺(神社)。(143) 加之良乃加
波良。(144) 栢原。(145) 片伏。(146) 勝田。(147) 勝山。(148)
川合。(149) 川上。⑩⑩ 骨。骨。珂。巖。艘船。龍骨。伽和
羅(金堂)。(151) 伽和羅。訶和羅(金堂)。(152) カワケ
土器。(153) 川島。(154) 慶長。(155) 建保。(156) 劍先。
(157) ケン。(158) 肝付(羊嶋)。(159) 木室。⑩⑩ 吉良。(161)
吉良左京進。(162) 木曾。(163) 北設樂。(164) 清右衛門
門。(165) 清水。(166) 清澤。(167) 小字。(168) 小林。
(169) コーベ。⑩⑩ 小金井良精。(171) 古山島。(172) 郡。(173)
小坂下。(174) 首塚。(175) 九品寺。(176) 久井。(177) 球
磨。(178) 久那。(179) 九戸政實。⑩⑩ 暮見。(181) 九郎兵衛。

(182) 忽那將愛。(183) 供養塚。(184) 寛文。(185) 寛永。(186) 馬淵川。(187) 前文墳。(188) 蒔田。(189) 蛮瓜。(190) 丸内。(191) 三上次男。(192) 南巨摩。(193) 南下浦。(194) 原頼朝。(195) 湊町。(196) 美林里。(197) ミサキ。(198) 御崎。(199) ミサキカ。 (200) 美佐幾社。(201) 陵。(202) 御園。(203) 水戸光圀。(204) 三滝者。(205) 三浦。(206) 浦泰村。(207) 宮。(208) 宮古島。(209) 宮平。(210) 文字錢。(211) ムカフ。(212) 村岡。(212a) 妙觀塚。(213) 南平。(214) 鍋島。(215) 長篠。(216) 中八院。(217) 中川。(218) 中島。(219) 滑川。(220) 七座。(221) 七作借。(222) 七塚。(223) 七山奇神社。(224) 七塚。(225) 七つ石。(226) 七つ森。(227) 南部。(228) 奈良田。(229) ねえさん被り。(230) 日本橋。(231) 日活会館。(232) 西新木。(233) 西牟婁。(234) 西ノ坊。(235) 西山。(236) - (237) 新田義貞。(238) 能登西雄。(239) 大字。(240) 小柱。(241) 尾田蒔。(242) 大福田。(243) 小河原四郎。(244) 小原。(245) 御初米。(246) 御初米田。(247) 御初米刈。(248) 追分(節)。(249) 追分鶴の巣籠。(250) 王子。(251) 岡山。(252) 大野郡。(253) 大野原。(254) 太田。(255) 大田道灌。(256) 大田植。(257) 普喜及富壽。(258) 大塚。(259) 大附月勝利。(260) 大山。(261) 小山富士夫。(262) 親鷹。(263) 厲鬼。(264) 生飯。(265) 眞交町。(266) 三戸。(267) 早乙女。(268) 少流川。(269) 佐多山甲。(270) 里川。(271) 沢田由治。(272) 施食。

鬼。(273)関ヶ原。(274)戰國。(275)沙具沙允。(276)
石塔。(277)石塔塚。(278)七騎塚。(279)七人行御先
塚。(280)七人神。(281)七人塚。(282)七靈塚。(283)
七曜³。(284)七曜塚。(285)椎葉。(286)下味見。
(287)下北[半島]。(288)下横野。(289)下吉田。(290)篠
崎信夫。(291)上³。(292)承安。(293)正平。(294)
稱名寺。(295)唱門師。(296)將門。(297)修驗者。
(298)園。(299)空知信次郎。(300)外ヶ濱。(301)
杉尾。(302)磨黒。(303)石漢里。(304)松林面。
(305)田端。(306)立花。(307)太平通宝。(308)平廣
常。(309)平將門。(310)宝嶋。(311)高篠山。(312)
高篠山。(313)高田。(314)鷹。(315)高塚山。(316)竹
田。(317)蝗。(318)田名部。(319)太郎兵衛。(320)
(321)田代の七釜。(322)田植。(323)田結。(324)田
澤金吾。(325)天元通宝。(326)天正。(327)トカラ馬。
(328)土噶喇群島。(329)徳川家康。(330)徳川光
國。(331)苦田。(332)遠野。(333)東洋文化研究所。
(334)豊國。(335)豊根。(336)豊崎。(337)津川原。(338)
(339)恒持明神。(340)恒持庄。(341)津留。(342)産
土神。(343)鶯の谷渡¹。(344)宇壽田。(345)午の日。
(346)瓜郷。(347)有珠。(348)碓氷。(349)臼木。
(350)宇多源氏。(351)宇金鐵。(352)うがまき。(353)和
深。(354)和田義盛。(355)和歌山。(356)倭名杵。
(357)烏拉街。(358)山田。(359)山家川。(360)野狐。

(361) 屋敷。(362) 八幡。(363) 八幡平。(364) 八幡宮。
(365) 八幡不知森。(366) 横尾安夫。(367) 横瀬川。
(368) 吉。(369) 吉田松陰。(370) 吉賀郷。
(371) 良將。(372) 余山。(373) 夕日龍。(374) 由比ヶ濱。
(375) 湯野。(376) 湯山島。(377) 材木座。

Aus dem Inhalt von Band 1, Nummer 1, Jänner 1955
=====

1. NEUE FORSCHUNGEN ZUR SOMATOMETRIE DER AINU
Bericht von Herbert Zwiauer
2. DOLMEN, MENHIRE UND CAIRNS IN KOREA
Bericht von Alexander Slawik
3. JAPANISCHE PARALLELEN ZUM RADMÄHEN IN EUROPA
Alexander Slawik
4. MIKRONESIER LANDEN IM 12. JAHRH. N. CHR. IN JAPAN
Alexander Slawik
5. NEUE AUFSCHLÜSSE ZUR BESIEDLUNGSGESCHICHTE DER TSCHUK-
TSCHEN - HALBINSEL Bericht von Herbert Melichar
6. WIRZ, PAUL: DIE AINU. STERBENDE MENSCHEN IM FERNEN
OSTEN Besprechung von A. Slawik
7. DIE ETYMOLOGIE VON NAGA: MORUNG "JUNGGESELLENHAUS"
Frage
8. PFIZMAIER-BIOGRAPHIE Frage

Für die in der Zeitschrift "BEITRÄGE ZUR JAPANOLOGIE"
veröffentlichten Artikel bleiben alle Rechte vorbehalten,
für den Inhalt derselben sind die Verfasser allein
verantwortlich.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Hersteller:
Dr. Alexander Slawik, Wien IX., Grünentorgasse 37,
neue Anschrift: A 1030 Wien III., Pettenkofengasse 2/30